

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsteilung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 11-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-80, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/196-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 frei Haus, bei Abholz. R.M. 2,15, bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12 Spalten, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Donnerstag, 16. Januar 1941

Nr. 16

Greenwood sucht nach neuen Friedenszielen

Die Diebstähle an fremdem Gedankengut gehen weiter / Whrasen für das englische Volk / „Wie wunderbar — endlich allein!“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Januar

Der im vorigen Monat beschäftigungslos gewordene englische Minister Greenwood hat sich zu Beginn dieser Woche damit blamiert, daß er ein „Zukunftsbild“ eines besseren Englands der Nachkriegszeit entrollte, das soziales nach gestohlenen nationalsozialistischen Grundrissen aufgebaut und regiert werden soll. Er hat damit bei allen Wissenden nur ein ungläubiges Kopfschütteln ausgelöst, und die führenden Plutokraten werden sich heimlich ins Häutchen lachen, wie da mit faulen Zukunftsmägen ein Geschäft gemacht werden soll. Aber weil die verzweifelte Lage es nun einmal erfordert, wird von amtlichen Londoner Stellen versucht, in demselben Geis noch weiter zu fahren. So bemüht sich der parlamentarische Korrespondent von Reuters in dieser Richtung, indem er ankündigt, daß Minister Greenwood vielleicht an die Spitze einer Kommission treten werde, die eine endgültige Klärung über die Friedensziele Englands herbeiführen wolle. Man würde auch die Kirchen für diese Aufgabe heranziehen, und vielleicht werde außerdem Churchill demnächst darüber etwas sagen, obwohl noch viel zu tun übrig bleibt.

Der Reuterskorrespondent kann also nicht mehr daran vorbei, daß an der britischen Demokratie „noch viel zu tun übrig bleibt“, obwohl es doch angeblich gar nichts Besseres und Vollkommeneres auf dieser Erde geben sollte! In der Tat häufen sich in allen englischen Zeitungen die Klagen über die Widersprüche zwischen den Anforderungen der Kriegsführung und den Leistungen der Demokratie. So entkühlt der Mann Reuters also, was es auf sich hat, wenn Greenwood, Churchill und andere große Worte in den Mund nehmen und so tun, als ob man in England auch nationalsozialistisch sein wolle. Der Grund ist nicht zu suchen in der besseren Erkenntnis noch weniger in dem besseren Willen, sondern in der Unzufriedenheit des englischen Volkes.

Um dieser Unzufriedenheit entgegenzuarbeiten, hat der Sprecher des britischen Rundfunks Lindley Fraser sich seinerseits etwas besonders Geheimes ausgedacht. Er konnte mit der aufsehenerregenden Entdeckung herauskommen, daß Englands Lage heute günstiger sei als im Weltkrieg 1917, weil es nämlich keine Verbündeten mehr habe, auch niemandem mehr zu helfen brauche und dadurch gegenüber der Lage im letzten Krieg entlastet sei!

Hier haben wir einen guten alten Bekannten aus dem Phrasenjargon der britischen Agitation vor uns. Wir erinnern uns, als Polen

in 18 Tagen zerschmettert am Boden lag, hieß es, Gott sei Dank, daß wir die Sorge los sind. Als die Engländer aus Norwegen herausgeprügelt waren, wurde in allen Tonarten gepöhlert, noch nie habe jemand so heldenhaft sich prügeln lassen, nie habe jemand so glorios Reizaus genommen! Als dann die Engländer in Dünkirchen vernichtend geschlagen wurden und in wilder Flucht auf ihre Schiffe kitzelten, erhielt die Presse und Rundfunk den Auftrag, ein nationales Heldenepos daraus zu machen, den „glänzendsten Rückzug“, die „heroischste Flucht“, den „mutigsten Entschluß“ und die „glänzende Wajentat der englischen Kriegsgeschichte“. Schließlich, als die von den Briten verratenen Franzosen bedingungslos kapitulieren mußten, stimmte die englische Propaganda alle ihre Register auf die Tonart: Wie wunderbar — endlich allein! — Für niemanden mehr zu sorgen! — Hitler hat jetzt den schlechtesten Fehler gemacht — Das ist das Ende Deutschlands usw.

Seit einigen Wochen haben wir nun leider dieses so anprechtende Lied nicht mehr singen gehört. Dem Mr. Fraser sei daher unser Dank ausgesprochen, er führt damit eine wirksame Agitation — gegen England, dem nach seiner Darstellung der Sieg dann sicher ist, wenn es nur weiter tüchtig Prügel entgegenzunehmen hat!

Wafd-Partei gegen Ahmed Maher Bascha

Scharfe Rüge für den kriegsheberischen Präsidenten / Er selbst für Kriegsdienste zu alt

Von unserem RE-Sonderberichterstatter

Im östlichen Mittelmeerraum, Mitte Januar
Dem ägyptischen Kammerpräsidenten und Kriegsheber Ahmed Maher Bascha, der in englischem Auftrag im Parlament und in der Öffentlichkeit auf eine Kriegserklärung Ägyptens an die Achsenmächte hinarbeitet, hat die Zeitung der Wafd-Partei, „Wafd-el-Misri“, einen scharfen Verweis erteilt. Wenn es Ahmed Maher gelänge — so schreibt die Zeitung — seinen Standpunkt durchzusetzen, so würde dieser ehrenwerte Abgeordnete selbst am allerwenigsten durch die Ereignisse betroffen werden, denn er hat die öffentliche Meinung rechtzeitig darauf vorbereitet, daß er aus Gesundheits- und Altersrückständen nicht an die Front gehen könne. Durch ein aktives Eingreifen in den Krieg hätte also einzig und allein das ägyptische Volk zu

Der Kampf im Mittelmeerraum

Von Kapitän zur See a. D. Professor v. Waldeyer-Hartz

Der Mittelmeerraum hat, wenn der Ausdruck gestattet ist, bis auf den heutigen Tag eine erstaunliche Lebensfähigkeit bewiesen. Die Wiege der weißen Rasse hat von jeher und stets gezeigt, daß in ihr Kraftströme nicht alltäglicher Art geboren werden. Es sei nur daran erinnert, daß erst Ägypten und Griechenland, daraufhin die gewaltige Schöpfung Rom, dann die Herrschaft der römischen Kaiser deutscher Nation sowie die Macht des Papsttums und schließlich der Faschismus das Mittelmeer immer von neuem in den Brennpunkt politischer Interessen gerückt haben. Hierdurch wird einerseits bewiesen, welche Bedeutung dem Mittelmeerraum in rassistisch-biologischer Hinsicht zukommt, andererseits aber auch, daß er einen der wichtigsten Verkehrswege des gesamten Erdenrunds darstellt; vor allem auf den Strecken, die nach dem reichen Indien führen.

England ist lange vor Eröffnung des Suezkanals machtmäßig in das Mittelmeer eingedrungen. 1704 besetzte es Gibraltar, 1800 folgte Malta. Als aber der Durchbruch zum Roten Meer gelungen war, da war das britische

Interesse am Mittelmeer geradezu brennend geworden. Hatte London schon früher den Versuch nicht gebildet, vom Nahen Osten aus über die asiatischen und afrikanischen Glacis nach Indien vorzudringen — man denke an Napoleons ägyptischen Feldzug und an Abukir (1798), so wurden die britischen Abwehrmaßnahmen seitdem noch um vieles heftiger. Als der Usurpator Mehemet Ali ein freies Ägypten und Syrien als achtunggebietende Macht schaffen wollte (1840), fiel England ihm in die Arme. Hundert Jahre nach Abukir zwang Lord Kitchener den französischen Afrikaforscher Major Marchand, die Trikolore bei Fachoda niederzulassen. Der Verbindungsweg von Sudan und Abyssinien zum Roten Meer durfte unter keinen Umständen in fremde Hand fallen. Und zuletzt hat das Britentum während des Weltkrieges mit äußerster Anstrengung um den Nahen Osten gekämpft. Als Italien Abyssinien eroberte, wich England scheinbar zurück. Im wesentlichen aber doch nur, weil es im Fernen Osten stark gebunden war und weil Singapur sich noch im Ausbau befand. Solch flüchtige Erinnerungslinien lehrt, wie bedeutungsvoll das Ringen im Mittelmeerraum ist und welche hohe Rolle ihm im Rahmen des Gesamtkriegsgeschehens zufällt.

Der Kampf wird auf verschiedenen Landfronten geführt, in Ostafrika, an der Grenze zwischen Libyen und Ägypten und seit Wochen auch in Libanien und Griechenland. Beherrschend bleibt aber trotz allem die Frage der See. Sie stellt die große Brücke dar, über deren Zugänge der Landkrieg gespeist wird. Zum anderen fallen aber auch auf dem Wasser Entscheidungen, die von ausschlaggebender Bedeutung für den Gesamtverlauf des Krieges sein werden.

Wenn wir uns diese Tatsache vor Augen rufen, so gewinnt eine Rede Benito Mussolinis besondere Bedeutung, die er am fünften Jahrestag der Sanktionen gehalten hat. Der Anteil der Marine am Kriegsverlauf ist hierbei von Mussolini zwar nur mit kurzen, dafür aber mit ungemein treffenden Worten geschildert worden. Er hat, wenn man so will, das Hauptbuch der italienischen Kriegsführung auf dem Wasser aufgeschlagen und aller Welt damit einen Einblick in das „Soll und Haben“ der gegeneinanderstehenden Parteien gemährt. Ganz offen hat er eingeräumt, Italien habe es mit einem Gegner zu tun, der ihm numerisch überlegen sei. Um so bedeutungsvoller wären demgemäß die bisher erzielten Erfolge. Bei ihrer Aufzählung hat Mussolini nicht verschwiegen, daß in Tarent eines der neuesten italienischen Schlachtschiffe leicht durch einen Angriff der britischen Luftwaffe beschädigt worden sei. Hingegen dürfe man mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß der Gegner bisher 22 Italien hingegen nur 10 Unterseeboote verloren habe und daß ferner das Schicksal des britischen Schlachtschiffes „Ramattes“, das auf offener See von drei Torpedos getroffen worden sei, völlig unaufgeklärt wäre. An Zerstörern habe Italien 9, England 5 bis 8 verloren. Bei den Kreuzern halten sich die Verluste die Schwere, auf jeder Seite steht ein Fahrzeug dieses Typs zu Buche. Demgegenüber dürfe man hinwieder nicht übersehen, daß die italienische Luftwaffe mit ihrer Angriffstätigkeit sehr lebhaft in die Kämpfe auf See eingegriffen habe. Nicht weniger als 22mal habe sie britische Kreuzer, sechsmal britische Schlachtschiffe und 4mal britische Flugzeugträger angegriffen. Wenn sich auch die Erfolge im einzelnen mit Bestimmtheit nicht feststellen lassen, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß der Gegner materiell hart getroffen worden sei. Mit Sicherheit habe eine größere Zahl der von den Italienern angegriffenen Schiffe für die Dauer mehr oder minder langer Ausbesserungsfristen britische Werften aufsuchen müssen.

Mit dankenswerter Offenheit hat Mussolini ferner darauf hingewiesen, es sei völlig verfehlt, heute schon von einer Seeherzhaftigkeit der beiden Gegner im Mittelmeerraum zu sprechen. Derartige Äußerungen bedeuten vielmehr für Freund und Feind eine sinnlose Phrasen. Man stehe mitten im erbitterten Krieg, das Feld sei frei für Kriegshandlungen. Bevor sie nicht abgeschlossen seien, könne man mit dem besten Willen nicht von einer Überlegenheit dieser oder jener Partei reden. Ohne Zweifel bedeute der Waffenstillstand mit Frankreich eine starke Entlastung Italiens auch auf der See. Noch am 10. Juni mußte Rom mit dem Einmarsch der französischen Flotte rechnen.

8 Millionen Engländer flüchteten aus den Großstädten

Auch Fabriken wandern ab aufs Land / Der Kampf ums Bett / Bittere Klagen über die wohlhabenden Flüchtlinge

Von unserem OST-Berichterstatter

Stockholm, 16. Januar

Jedesmal, wenn eine englische Stadt einem großen Luftangriff ausgesetzt war, ergeben sich für die englischen Behörden eine ganze Reihe neuer Probleme, die mit jedem neuen Angriff schwieriger zu lösen sind. Unter ihnen befinden sich ein Problem, das allmählich so schwerwiegend in seinen Folgen wird, daß die englische Presse sehr ernste Warnrufe hören läßt. Es ist dies das Flüchtlingsproblem bzw. die Unterbringung der Flüchtlinge in den sogenannten sicheren Provinzen. Aus London und aus den meisten englischen Hafen- und Industriezentren sind Millionen von Menschen teils gezwungen, teils freiwillig geflohen, um in sicheren Gegenden des Landes Unterkunft zu finden. Wie hoch die Zahl dieser Flüchtlinge aus den englischen Großstädten ist, das wurde bisher amtlicherseits verschwiegen. In amerikanischen Meldungen aus England wird diese Zahl auf über 8 Millionen geschätzt. Diese wahre Völkerwanderung kommt jedesmal in neue Bewegung, wenn wieder eine Stadt Englands schwer getroffen wird.

Nun ist diese Abwanderung aus den gefährdeten Gebieten Englands nicht allein ein Bestreben von Privatmenschen, sondern Fabriken, Geschäftshäuser und Ministerien aller Art verlegen in wachsendem Maße ihre als kriegswichtig angesehenen Betriebe, Büros usw. in jene Provinzstädte, die noch als relativ sicher angesehen werden können. Der Privatmensch, Fabrikbesitzer, Geschäftsleute und amtliche Stellen liefern sich einen heftigen Konkurrenzkampf, wer zuerst die Unterkunftsplätze in ruhigeren Gegenden belegen kann. Als Folge dieses Konkurrenzkampfes werden agronomische Preise für ein

Bett verlangt. Ein unvermeidlicher Wirtschaftswirbel in diesen Orten und Städten herrschen. Wilde Kämpfe werden ausgefochten, bei denen nur derjenige gewinnen kann, der die größte Geldbörse aufzuweisen hat.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ beklagt sich bitter über die sog. „wohlhabenden Flüchtlinge“, die weiter nichts täten, als von einem sicheren Ort nach dem anderen zu fliehen, sobald ersterer sich als nicht ganz sicher erweise. Viele von ihnen hätten über-

haupt noch nicht das Heulen einer Bombe gehört, und sobald auch nur eine Bombe in der Nähe einschläge, packten sie ihre Koffer und fähren schnell an einen anderen Ort. Es sei ganz klar, so schließt der Sonderkorrespondent der „Times“ seinen Bericht, daß diese unhaltbaren Zustände, die in diesen Provinzorten Englands herrschen, allgemeinen Unwillen und größte Mißstimmung im Lande hervorriefen. Die Regierung müsse endlich eingreifen, und zwar bald.

Britanniens Fehlschlag in West-Afrika

Propaganda gegen Betain-Regierung ergebnislos / Die Mission Wengands

Von unserem TT-Berichterstatter

Genf, 16. Januar

Der gegenwärtig in Nizza weilende Generalgouverneur und Oberkommissar von Französisch-West- und Äquatorial-Afrika Boisson äußerte sich in einem interessanten Presseinterview zur gegenwärtigen Situation des ihm unterstehenden Verwaltungsgebietes. Nach dem Waffenstillstand, so erklärte Boisson, hätten die französischen Kolonien in Afrika eine tiefe moralische Krise durchgemacht. Verwirrt von der Niederlage Frankreichs, während langer Wochen von allen Verbindungen mit dem Mutterlande ganz oder fast abgeschnitten, seien die Kolonisten das Ziel dauernder Werbungen der englischen Rundfunkpropaganda gewesen. Nichtsdestoweniger sei Französisch-West-Afrika der Regierung des Marichals Pétain treu geblieben. Seit ein oder zwei Monaten

habe sich das Terrain noch weiter konsolidiert. Für das nationale französische Winterhilfswerk seien bereits acht bis neun Millionen Francs gezehnet worden. Schließlich habe die persönliche Aktion des Generaldelegierten der französischen Regierung in Afrika, General Wengand, zur Besserung der Atmosphäre beigetragen. Gegenwärtig, da nunmehr die Nachrichten aus Frankreich wieder regelmäßig eintröfen, vollziehe sich im französischen Afrika ein großer geistiger Umschwung. Man verführe immer besser die Tragweite des Aufschwungwerkes, das die Regierung Pétain unternommen hat. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation West- und Äquatorial-Africas erklärte Generalgouverneur Boisson, daß die wirtschaftliche Struktur des Gebietes intakt geblieben sei.

Wir bemerken am Rande

Churchills Schau-Öfen, das er nach dem Kleinfeststand mit den Schlemmereien der Minister jetzt mit betont einfachen Gerichten in einem Londoner Hotel zu sich nahm, damit möglichst viele Leute es sehen, soll nur drei Schillinge oder 1,80 M gekostet haben. Das ist, ganz abgesehen von dem reichen Ansehen der Preise in England, schon deshalb ungläubig, weil Herr Churchill immerhin im Savoy-Hotel, also im teuersten Hotel Londons, speiste. Mit solchen Theatermäßen befreit man noch lange keinen öffentlichen Skandal.

Vor allem aber auch mit den Stützpunkten Frankreichs in der Heimat und auf afrikanischem Boden, die samt und sonders sowohl den Schiffen unter der Flagge als auch denen unter dem Union Jack offenstanden. Gewiß, England habe nach dem von Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstand als Ausgleich für dessen Abzügen vom Kriegsschauplatz seine Seestreitkräfte im Mittelmeer verstärkt. Trotzdem sei die Stilllegung der französischen Marine als ein sehr erhebliches Plus zu Italiens Gunsten zu buchen, so daß es besser denn je in der Lage wäre, allen seinen Aufgaben auf dem Wasser gerecht zu werden. Sie erstreckten sich auf die Sicherung des Verkehrs vom Adriatischen und Ionischen Meer nach Nordafrika und zurück, ferner auf den Schutz der italienischen Küsten und schließlich auf die Störung des feindlichen Verkehrs zwischen der Ägäis und westlichen Mittelmeerküsten. Italiens Stärke liegt, nach Mussolini, im Ostbeden des Mittelmeeres, während England durch die seit Kriegsausbruch betriebene Ausnutzung griechischer Häfen als Stützpunkte für seine Flotte und Schiffsahrt strategische Erleichterungen in der zentralen Zone des Mittelmeerraumes empfinde. Aber auch hier sei alles noch labil, Erleichterungen bedeuteten keineswegs etwa die Erringung der Freiheit des Handels.

Was den Kauffahrtsverkehr unter britischer Flagge durch das Mittelmeer anbetrifft, so ist kaum zu bezweifeln, daß Mussolini recht hat, wenn er darauf hinweist, der Handel sei seit dem Eintritt Italiens in den Krieg erheblich gehindert worden. Ruh sich doch die Schiffsahrt, soweit sie vom Osten her kommt, durch den Schluß des Roten Meeres und durch den Suezkanal in das Mittelmeer hineinzuwängen. In beiden genannten Stellen kann sie aber durch die Luftwaffe stark behindert werden.

Voller Genugtuung dürfen wir schließlich Mussolinis Äußerungen entnehmen, daß Teile der italienischen Flotte auch im atlantischen Raum mitwirken. Schulter an Schulter mit deutschen Seestreitkräften tun sie ihre Pflicht, um England dort zu treffen, wo es am empfindlichsten ist — auf dem Wasser, in seinem Handel über See!

Aufklärung über Südengland

Der Bericht des DAB.
Berlin, 15. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Infolge der unglücklichen Wetterlage wurde im Laufe des 14. Januar von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeflogen. Hierbei konnte die gute Wirkung der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf strategische Ziele in Plymouth und Portsmouth festgestellt werden.

Verluste für den Gegner

Rom, 15. Januar
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
An der griechischen Front lokale Aktionen ohne Bedeutung.
An der Thessalien teilweise Artillerie- und Spätruppentätigkeit im Gebiet von Tolon und Giarabou. Unsere Flugzeuge haben wirksam Panzerkraftwagen und Artilleriestellungen mit Bomben belegt. Der Feind hat Einflüge auf einige Ortschaften in Libyen durchgeführt und dabei einigen Gebäuden Schaden zugefügt.
In Oksalika wurden feindliche bewaffnete Kraftwagen, die sich an der Subanorenze einer unserer Stellungen genähert hatten, unter Verlusten für den Gegner zurückgedrängt. Unsere Luftwaffe besetzte feindliche Truppen und Kraftwagen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge haben Corat, Teriale, Mojata und Mega bombardiert und geringen Schaden verursacht.

Die Grillparzer-Woche in Wien eröffnet

Wien, 16. Januar
In einer würdigen Feierstunde im neuen Rathaus eröffnete der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Mittwoch vormittag die Grillparzer-Woche, mit der die Stadt Wien die 150. Weiberteilung des Geburtstages ihres großen Sohnes begeht. Mit der Bevölkerung der Donaufstadt huldigt die gesamte deutsche Nation dem Dichter Franz Grillparzer, der von Wien aus seinen Weg genommen hat.

In seiner Festansprache führte Baldur von Schirach u. a. aus, daß die Wahrheit, daß das Genie seiner Zeit voraussetze, sich auch an Grillparzer verleiht. Erst heute, 150 Jahre nach seiner Geburt, erfüllt sich seine Sendung. In den Nachmittagsstunden trat die Aladele der Wissenschaften zu einer Festkündigung zusammen. Dabei nahm das oberste Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Josef Nadler, das Wort zu einem Festvortrag über „Grillparzers Selbstbildnis“.

Nachdem der Präsident der Akademie mitgeteilt hatte, daß die Verleihung des Grillparzer-Preises der Akademie der Wissenschaften auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werde, ver kündete Beigeordneter Ing. Hans Bläschke die Verleihung des Großen Dichterpriesters der Stadt Wien, der Jahr für Jahr am 15. Januar für hervorragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiet der Dichtkunst vergeben wird. Reichsleiter Baldur von Schirach hat mit Zustimmung des Reichsministers Dr. Goebbels den diesjährigen Preis in drei Teile aufgeteilt. Mit dem Großen Dichterpriester der Stadt Wien wurden im Jahre 1941 ausgezeichnet Josef Weinheber, Mirko Jesulich und Ina Seidl.

Im Anschluß an die Feierstunde beschäftigten die Ehrengäste die Grillparzer-Ausstellung im Kunsthistorischen Museum.

In London spielt man „die letzten Tage von Pompeji“

Der Tanz auf dem Vulkan / Londons Nachleben so und so / Das arme Rad und die armen Teufel

Genf, 16. Januar
Das „Journal“ veröffentlicht eine interessante Schilderung seines Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrmönatigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratencique und ihrem Anhang in den großen Londoner Hotels, Clubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden. Man schwimme dort in feinem Wein, und Stunde um Stunde wechselten die Tische- und Tanzfreuden mit einer Art fränkischer Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, stimmten die Gäste die englische Nationalhymne „God save the King“ an und bemühten sich dann darum, auf möglichst gute Art die Nacht zu verbringen. Die Besizer der vornehmen Gaststätten hätten vorgelagert. So würden beispielsweise im Restaurant „Hungaria“

rasch Feldbetten in der Tanzdielen aufgeschlagen, die den Liebhabern für fünf Schilling je Kopf angeboten würden. Andere verständigten sich mit dem Ober, um sich unter den Tisch zu legen, nachdem sie ihre mitgebrachten Decken aus der Garderobe geholt hätten.
Meine Freunde, fährt der Berichterstatter fort, haben mich eines Sonntags in eines der bekanntesten Dancings geführt. Um 23 Uhr verwandelte sich der überfüllte Tanzboden in eine Art Lager. Man löste die Polster von den Sesseln ab und bediente sich ihrer als Kopfunterlagen. Hieraus wurden mitgebrachte Decken auf dem Boden ausgelegt, worauf sich die Paare dort zum Schlafen niederlegten. Die Angestellten drehen das Licht aus und... England, das puritanische England, hat sich mit diesen Sitten bereits abgefunden, und ich habe den Eindruck, daß der Kampf gegen die Prostitution aufgehört hat. Man lebt auf einem Vulkan.
Sie fragen mich vielleicht, so fährt der französische Journalist fort, was denn mit den Arbeitern, mit den Händlern, mit den kleinen Bürgerleuten geschehe, die es sich nicht leisten

können, ihre Nächte in solchen öffentlichen Lokalen zu verbringen. Die einen bleiben zu Hause, die anderen suchen die öffentlichen Unterstände auf, die in den Kellern größerer Gebäude und in den U-Bahnstationen eingerichtet sind. Die Stadt London hat vor dem Krieg Hunderte von Millionen ausgegeben, um auf den öffentlichen Plätzen Unterstände aus Ziegelsteinen aufzubauen, aber niemand bedient sich ihrer. Denn wie die Leute sagen, ist die Sicherheit im Freien größer als in diesen Ziegelbauten. Denn wenn eine Bombe in der Nachbarschaft niedergeht, so genügt der Luftdruck, um die Mauern einzubrüllen, und jeder Ziegelstein wird ein gefährliches Geschoss.
Die Londoner Untergrundbahn, so teilt der Berichterstatter weiter mit, nahm jede Nacht mehr als eine Million von Londonern auf. Sie sei ein sicherer Unterstand, teilweise bis zu 30 Meter unter der Straße. Die Leute eilten im Moment des Nachtsturms in das Innere der Untergrundbahn und verließen sie erst am nächsten Morgen. Auf diese Weise sehe man überhaupt nichts von der Luftschlacht. Das Publikum, das sich in die Untergrundbahn flüchtete, sei von ganz besonderer Art. Es bestche teils aus Arbeitssolden, teils aus Gesindel, aus Bettlern und den berufsmäßigen Krüppeln. Daher sei der Zugang für Leute, die aus menschlichem Respekt vor einem solchen zweideutigen Publikum zurückzuredeten, sehr schwierig.
Die „Tage der Ruhe“ entbehrt übrigens jeden Komfort. Man lenne dort selbst die elementarsten Regeln der Hygiene nicht. Zur Zeit, wo er London verlassen habe, so fährt der französische Journalist fort, d. h. Mitte Dezember, habe man kaum begonnen, in den U-Bahnstationen wenigstens die primitivsten Bedürfnisanstalten zu bauen. Ob inzwischen bessere Zustände geschaffen worden seien, wisse er nicht, aber man könne annehmen, daß sich die armen Teufel noch für lange Zeit damit begnügen müßten, eingewickelt in ihre Lumpen auf dem bloßen Fußboden zu schlafen.

Flugzeugträger und Kreuzer getroffen

Die britische Admiralität muß zugeben / Der Kreuzer schwer beschädigt

Newport, 16. Januar
Die britische Admiralität gibt in einer amtlichen Verlautbarung bekannt, daß am 10. Januar deutsche und italienische Luftstreitkräfte britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien angriffen. Dabei habe der englische Flugzeugträger „Illustrious“ (23 000 BRT) Treffer erhalten, und an Bord habe es nicht nur Schäden, sondern auch Verluste gegeben. Weiter sei der Kreuzer „Southampton“ (9100 BRT.) getroffen und ernsthaft beschädigt worden. Die Beschädigungen dieses Kreuzers müßten besonders schwer gewesen sein, denn die Admiralität fügt hinzu, daß er noch einen Hasen habe erreichen können.
Aus dem gleichen amtlichen englischen Bericht geht hervor, daß in dem Gefecht mit den beiden italienischen Torpedobooten der britische Zerstörer „Gallant“ (1335 BRT.) durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt worden sei.

erst vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Maschinen von über 100 000 PS verliehen ihm eine Stundengeschwindigkeit von 30,7 Knoten. Er war bestückt mit 16 11,4-cm- und 32 4-cm-Luftabwehrgeschützen sowie 32 Maschinengewehren zur Luftabwehr. In Nord hatte er 40—45 Flugzeuge. Die Besatzung betrage sich auf 1600 Mann.
Der Kreuzer „Southampton“ gehört zur „Birmingham“-Klasse. Er ist 1937 in Dienst gestellt worden, erreichte 22,5 Knoten und hatte 700 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung bestand aus 12 15,2-cm-Geschützen sowie 8 10,2-cm- und einer Reihe leichter Luftabwehrgeschütze.
Rom, 16. Januar
Die römischen Blätter unterstreichen, daß sich die britische Admiralität erst nach drei Tagen entschlossen habe, einen Teil ihrer schweren Verluste im Mittelmeer zuzugeben. „Popolo di Roma“ sagt, die Admiralität sei dabei äußerst „vorsichtig“ vorgegangen und habe den größten Teil der Verluste wohlweislich verschwiegen.

„Samstern“ von Arbeitskräften gibt es nicht

Staatssekretär Körner über den Arbeitseinsatz / Appell an die Unternehmer

Wien, 16. Januar
Im Rahmen einer Arbeitstagung für industrielle Wirtschaftsführung sprach am Mittwoch der händliche Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, über das Thema „Der zweite Vierjahresplan“. Hierbei entwidelte der Staatssekretär u. a. die Grundlagen des Arbeitseinsatzes. „Dieser Arbeitseinsatz“, so sagte er, „konzentriert sich heute auf die kriegswichtigen Aufgaben. Jede Kraft muß ganz eingesetzt werden. Kein Betrieb darf Arbeitskräfte festhalten, die nicht voll beschäftigt sind. Samstern ist auch hier verboten! Ich weiß, daß einzelne Betriebe mitunter verlockt haben, an sich entbehrliche Arbeitskräfte festzuhalten in der Erwartung, sie später einmal, vielleicht nach dem Kriege, wieder auf beschäftigen zu können. Eine derartige Maßnahme des Betriebsführers verstößt gegen die Disziplin, die wir auch in der Wirtschaft im Kriege halten müssen.“
Nach der Betrachtung einer Reihe wichtiger Fragen der Rohstoffbewirtschaftung ging der Staatssekretär auf die Lohn- und Preispolitik ein. Der Grundlag der stabilen Löhne müsse auch in Zukunft beibehalten werden. Solange das Produktionsvolumen der Verbrauchsgüterindustrien aus zwingenden Gründen nicht gesteigert werden könne, sei eine Erhöhung des Nominallohns zwecklos und volkswirtschaftlich gefährlich. Selbstverständlich müsse dieser stabilen Lohnpolitik auch eine stabile Preispolitik entsprechen. In Zukunft würden auf dem Preisgebiet noch strengere Maßstäbe als bisher angelegt. Das gelte insbesondere bei den Preisen aller Verbrauchsgüter des täglichen Lebens. Von den Be-

triebsführern und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft müsse erwartet werden, daß sie die Preispolitik des Reiches nach Kräften unterstützen.
Die Ausführungen des Staatssekretärs schlossen mit einem Appell an das deutsche Unternehmenertum: Die verantwortungsvolle Mitarbeit der Unternehmer ist zur Bewältigung aller großen kriegswirtschaftlichen Aufgaben unerlässlich. Es ist in früheren Jahren öfter von einer Krise des Unternehmenertums gesprochen worden. Vielleicht hat sich gelegentlich auch hier und da ein Nachlassen der Initiative gezeigt. Wir haben demgegenüber immer wieder betont, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik keine Auslösung, sondern eine Aktivierung des deutschen Unternehmenertums anstrebt. Keine Zeit braucht den Wirtschaftsführer mehr, als unsere. Niemals zuvor sind ihm größere und schwerere Aufgaben gestellt worden. Allerdings haben wir dafür gefordert, daß die Wirtschaft nicht mehr Selbstzweck werden kann.

Wölfe in rumänischen Dörfern

Bukarest, 16. Januar
In ganz Rumänien herrscht seit Montag grimmige Kälte, die besonders in der Moldau zu beobachten ist. In Sasin zeigte das Thermometer 36 Grad unter Null. In den Dörfern erscheinen, von Kälte und Hunger getrieben, massenhaft Wölfe. Der Kampf gegen die Wölfe wird noch durch den dichten Nebel erschwert. Aber die Zahl der Menschen, die der Kälte oder den Wölfen zum Opfer gefallen sind, läßt sich zur Zeit noch kein Bild machen. In Bukarest zeigte das Thermometer in der vergangenden Nacht und noch im Laufe des Vormittags minus 22 Grad.

Unfall auf einer Fede

Gesellschaft, 16. Januar
Auf einer Fede des Ganges Westfalen-Nord sind einem behauerlichen Unfall durch höhere Gewalt 20 italienische Arbeiter ums Leben gekommen, die als Bergarbeiter gemeinsam mit den deutschen Bergmännern eingesetzt waren, zum Opfer gefallen. An dem Dienstag für diese italienischen Arbeitssopler durchgeführten Trauerfeier nahmen Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Mener gemeinsam mit dem Vertreter des italienischen Konsulats in Berlin teil.
Im Stadtevier von Rom (Mikale) ist in diesen Tagen das zweite Springen des Erbohrers worden. Das tägliche Ergebnis stellt sich auf 100 Tonnen.

Die litauische Staatsangehörigkeit

O. E. Kauen (Kowno), 16. Januar
Durch Erlass des Präsidiums des Obersten Rates der litauischen Sowjetrepublik erhalten alle Personen, die am 1. September 1939 im Gebiete der litauischen Sowjetrepublik ihren ständigen Wohnsitz hatten, die litauische Staatsangehörigkeit, gleichgültig, ob sie damals die litauische Staatsangehörigkeit besaßen oder nicht. Ein weiterer Beschluß des Rates der litauischen Volkskommission regelt den Erwerb der Staatsangehörigkeit für nach Litauen ge- flüchtete polnische Soldaten, die die litauische Staatsangehörigkeit annehmen wollen. Zu diesem Zweck werden alle diese Flüchtlinge bis zum 30. Januar 1941 registriert. Personen, die sich in dieser Zeit nicht registrieren lassen, gelten dann als Flüchtlinge, die von dieser Möglichkeit zum Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit keinen Gebrauch machen wollen. In diesem Zusammenhang werden auch alle Komitees für polnische Kriegsflüchtlinge im litauischen Roten Kreuz aufgelöst; dasselbe gilt auch für das als „Litauische Komitee“ mit der Liquidation ist eine Sonderkommission beauftragt.

Noch 300 jüdische Kommissare

Von unserem WR-Berichterstatter
Breslau, 16. Januar
Wie sehr die Lösung der Judenfrage in der Slowakei noch immer auf Schwierigkeiten stößt, beweist laut einer Meldung des „Gardista“ die slowakische Regierung. Diese jüdische Gesellschaft, die ein Handelsmonopol für Leder besitzt, stellte in den letzten Wochen noch 300 jüdische Kommissare an und liefert fast die Hälfte des aufgetauften Leders an noch nicht arisierte Unternehmen, während die slowakischen und volksdeutschen Betriebe mit Beschaffungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Der Tag in Kürze

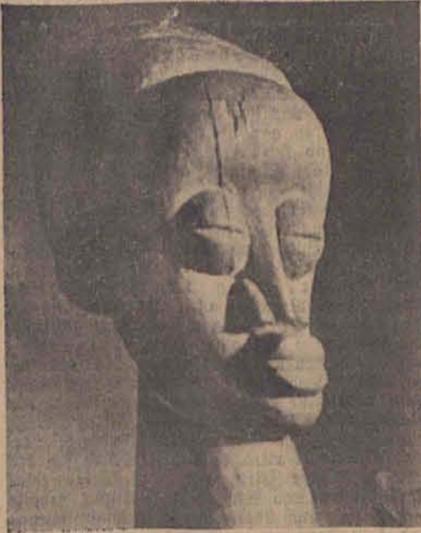
Der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, General Dr. Günther, hat nach dem erfolgreichen Abschluß der deutsch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen mit seiner Begleitung Moskau wieder verlassen.
In Tokio fand eine große von der Japanisch-Deutschen-Italienischen Vereinigung veranstaltete Abschiedsfeier für den neuernannten, demnach nach Berlin abreisenden japanischen Botschafter, Generalleutnant Ohima, statt. Außenminister Matsumoto wies in einer Abschiedsadresse auf das gemeinsame Ideal der Mächte des Dreierpaktes hin.
In den Niederlanden sind drei deutsche Schulen eröffnet worden.
Wie der „Corriere della Sera“ meldet, nimmt der britische Terror in Ägypten immer mehr zu. Wegen Vergessens gegen die Kriegsvorschriften seien in einem einzigen Monat nicht weniger als 1725 Urteile gefällt worden.

Verlag und Druck: Süddeutsche Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Wacht.
Hauptvertriebler: Dr. Kurt Pfeiffer (Vertrieb).
Stellvertreter: Hauptvertriebler: Adolf Kargel.
Beratend: Dr. Hans Pfeiffer (Vertrieb).
Für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel.
Für Handel und Reichsgau: Barthelme: I. W. Adolf Kargel.
Für Kultur und Unterhaltung: I. W. Werner G. Hecht.
Für Sport und Bilder: I. W. Alfred Hartel.
Sämtlich in Süddeutsche Zeitung.
Schriftleitung: August Richter, Berlin-Karlshorst.
Bei der Wehrmacht: Walter v. Dittmar.
Verantwortliche Angelegenheiten: Wilhelm Bischoff, Süddeutsche Zeitung.
Für Anzeigen gilt z. B. Angelegenheitenpreisliste 2.

Der ewige Jude



Ein dokumentarischer Film über das Weltjudentum



wird diese teuflische, unsagbar abscheuliche Frage niemals mehr aus seinem Gedächtnis streichen können.

„Der ewige Jude“ zeigt diese Frage so, wie sie ist: Ungeklärt; ausgenommen im Augenblick des Unbeobachtet-Glaubens. Ungemein wertvoll ist darum dieser Film — weil er Bilder bringt, die noch niemals gezeigt worden sind. Bilder, die fast ans Unglaubliche grenzen — Bilder, deren Vorwurf wir uns einfach nicht vorstellen können. Und darin liegt nun auch das Lehrende dieses Filmdokuments: Es zeigt uns mit einer nie zuvor so stark gegebenen Klarheit den niemals zu überbrückenden Gegensatz zwischen unserer Rasse und der jüdischen

Rasse. Wer diese Bilder aus den jüdischen Vierteln der früheren polnischen Städte — wie Litzmannstadt, Krakau, Wilna — gesehen hat, Bilder aus Gassen und Winkeln, aus Höhlen und Zimmern jüdischer Wohnungen, wer den entsetzlichen Dreck gesehen hat, in dem der Jude nicht nur lebt, sondern in dem er sich ja auch noch unsagbar wohl fühlt unter seinesgleichen — wer all' dies wachen Sinnes gesehen hat, und dennoch nicht die Rassenpolitik unseres Staates begreift, der ist fürwahr eheulich zu bedauern, und wenn er es nicht begreifen will, selbst hinabzustufen in diesen Pöbel.

Diese Gettos sind das Reservoir, aus dem das Weltjudentum einen unermüdblichen Zu-

zug erzieht. Von hier aus überschwemmt es Europa. Und, als sie sich genügend Reichthümer ergaunert hatten, zogen die Juden nomadischer weiter. Aberall dort hin, wo es noch mühselos etwas zu ergaunern gab. Die von den englischen Königen massenweise geadelten jüdischen Finanzkönige stammen alle aus diesen stinkenden Löhern. Sene zylindertragenden Geldmagnaten Amerikas kommen aus den gleichen drecksstarrenden Höhlen.

Das aber ist heute der grenzenlose Unterschied, der uns allein schon von jenen Ländern trennt. Sene Getto-Juden, die einst als Träger verlauster Härte und schmuckstarrer Lasten aus den Löhern des Ostens ausgewandert, sind heute die unumschränkten Herrscher der westlichen Demokratie. Sie geben an, für die Freiheit zu kämpfen, für das Recht unter den Völkern — dabei kämpfen sie gar nicht — sie jammern nur um ihr zusammengekauftenes Geld, das sie fortzuschwimmen sehen.

Dah dieser Film über das Weltjudentum nun gerade auch hier in Litzmannstadt läuft, muß uns freuen. Er wird wohl denen, die noch im Juden den armen, unterdrückten und verfolgten Menschen sehen, diesen Glauben endgültig aus der engen Stirne reißen. Die Wenigsten hier auch in Litzmannstadt wußten einst, welche grausame Frage hinter dem grinsenden Gesicht des Juden steckte, welcher Teufel sich hinter einer glatten Maske verbarg.

Es ist schließlich nicht allein die Rassenfrage, die uns zum Abstand von diesem asiatisch-sammengewürfelten Volke trennt — es ist doch vielmehr unser ureigenes Gefühl der inneren und äußeren Sauberkeit, das uns abstoßt von dem Juden.

„Der ewige Jude“, dieser dokumentarische Film über das Weltjudentum, soll kein Besessener sein. Er ist vielmehr im besten Sinne ein Anschauungsmaterial von unschätzbarem Werte. Er ist ein Dokument von absolut historischer Größe, weil er den jahrtausendealten Schleier von einem Teufel herunterreißt, hinter dem er sich bisher verborgen hielt. Seine absolute Realistik, seine Wahrhaftigkeit stampelt diesen Film:

Er ist das Filmwerk über den ewigen Juden. Wer diesen Film wachen Sinnes gesehen hat, der begreift jetzt den tiefen Sinn der Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung.

Werner E. Hoelt

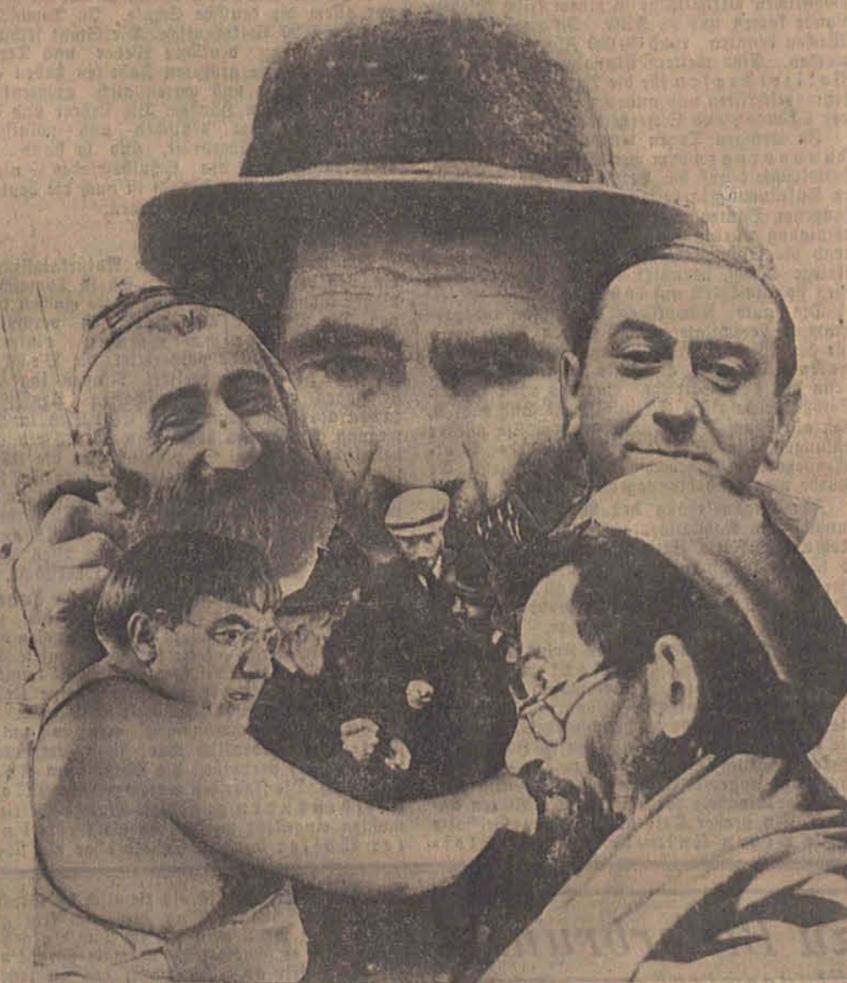
Am Freitag läuft das Filmwerk „Der ewige Jude“ im „Casino“ an.

Der ewige Jude — das ist die ewig hämisch grinsende Verbrecher-Physiognomie Zions. Der ewige Jude — das ist der Schmarotzer und Parasit der Völker. Sein Schuldkonto ist unheimlich hoch. Völker und Staaten sind dieser grinsenden Frage ins Garn gegangen, sind darin verblutet — ausgeaugt von dem Vampyr Juda. Dieser Vampyr hat es verstanden, Jahrtausende hindurch seine Herrschaft zu halten: Dank der Raivität und Unkenntnis der von ihm unterjochten Völker.

Der ewige Jude — das ist die Geißel der Menschheit. Wer ihm, dem Juden, die Hand reicht, der geht erbarmungslos an ihm zugrunde. Jeder ist dem Juden Feind, der nicht jüdischen Blutes ist. Und er kennt keine größere Befriedigung, als das Blut seiner Feinde trinken zu sehen.

Sein größtes Fest, das Purims-Fest, gibt ja der Erinnerung an einen Tag, an dem Ströme von Blut eines nichtjüdischen Volkes flossen — als das breite Schwertmesser jüdischer Priester viele Zehntausende der besiegten Perser grausam hinschlachtete. Im Talmud und im Schulchan Aruch, den jüdischen Gesetzbüchern, steht geschrieben: Wer das Blut eines Gois — eines Nichtjuden also — um seines eigenen Vorteiles willen vergießt, dessen Tat ist keinem Morde zu vergleichen und er soll straffrei ausgehen. Jehowa befürwortet damit den geschlichen Mord des Juden an dem Nichtjuden. In den jüdischen Gesetzbüchern, die in den Talmudschulen gelesen werden, steht weiter, daß der jüdische Mann ungestraft jede nichtjüdische Frau gegen ihren Willen besitzen darf; dagegen niemals eine Jüdin, wenn sie noch nicht verheiratet ist. Das ist der ewige Jude!

Wer einmal ein jüdisches Gesicht im Augenblick der sadistischen Raserei gesehen hat — der



(Sämtliche Photos: Gauftilmstelle)

Litzmannstadts kleine Schwester

Tomaschow — eine deutsche Textilindustriestadt

Von unserem nach Tomaschow entsandten Dr. Rs.-Berichterstatte

Wer Mut hat, und das Umsteigen in Kolumbi nicht scheut, der gelangt mit dem Zuge von diesem Bedra des Ostens in einer Stunde nach Tomaschow. Der Bahnhof liegt weit außerhalb, doch zeigen in der Ferne auftauchende Türme dem ankommenden Fremdling an, daß er sich nicht allzu weit von einer menschlichen Siedlung befindet. Nach Überschreitung der Pilica gelangt man in die Stadtmitte, die zwischen den Türmen der Antoniusstraße und dem großen Markt liegt.

Wie Litzmannstadt, so wird auch Tomaschow, eine Stadt mit rund 60.000 Einwohnern, gekennzeichnet durch seine Textilindustrie. Auch hier waren es deutsche Spinner und Weber, die seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dort siedelten und eine Industrie aufbauten, die später fast unter jüdischen Einfluß geriet. In Tomaschow bestehen u. a. drei Teppichfabriken, drei Tuchfabriken, und zwei Kammgarnspinnereien. Besonders zu erwähnen ist die Kunstleiden- und Zellwollfabrik in Wilanow. Sie ist die größte ihrer Art im ehemaligen Polen.

Die Kriegsschicksale und Nachkriegsprobleme Tomaschows zeigen eine verblüffende Ähnlichkeit mit denen Litzmannstadts. Welcher Art diese Probleme waren, erfahren wir aus dem berühmten Munde des Stadtkommissars, den wir in dem schönen Rathaus aufsuchten.

Der Stadtkommissar berichtet: Hier begann es

Vor uns sitzt Stadtkommissar Dr. Siegfried Ludas. „In Friedenszeiten“, so begann er seine Geschichte, „lag ich als Bürgermeister in Waldenburg (Schlesien). Bei Kriegsausbruch wurde ich telegraphisch nach Tschentschou gerufen und kam von dort mit vier reichsdeutschen Mitarbeitern nach Tomaschow. Dort ging während der ersten Zeit der deutschen Besetzung noch alles drunter und drüber, denn hier hatten die Verfolgungen der Volksdeutschen in Polen ihren Ausgang genommen. Schon im Herbst 1938 setzte dort die Heide ein, und im April 1939 kam es schließlich der Stadtratswahl zu besonders schweren Ausschreitungen. Etwa zwei- bis dreitausend Polen töteten sich zusammen und schlugen den hier anässigen Deutschen das Mobiliar entgegen, wobei es einen Toten und sechs Schwerverletzte gab. An diesem Tage sind in Tomaschow 450 Wohnungseinrichtungen zerstört worden, gleichzeitig wurden die Volksdeutschen aus den Arbeitsstätten entlassen und wer... arbeitsfähiger Ordnungsbefehl ins Gefängnis geworfen und mißhandelt.“

Der Krieg war hier schnell vorbei. Fliegerbomben hatten eine Kunstleidenfabrik zertrümmert, in einigen Stadtteilen waren die Fenster Scheiben zertrümmert, die Markthaler Brücke und der benachbarte Häuserblock verschwunden. Unter der Anleitung der deutschen Selbstschutzes wurde das Volk zum Ordnen seiner Stadt gelemmt. Wir mußten uns die berechtigten Fragen vorlegen: Ist überhaupt der Anseh zu einer deutschen Verwaltung gegeben? Aber zum Nachdenken hatten wir keine Zeit. Nur erst mal hin — das Weitere wird sich schon finden.

Zurück ins Zeitalter der Postkutsche

Als bekannt wurde, daß im Bürgermeistamt so etwas wie eine zünftige Person sah, wurden wir vom Volk förmlich befürt. Dem einen war die Kuh weggenommen worden, dem anderen fehlten Betten, Küchengeräte mußten nach ihrer Flucht wieder untergebracht werden. Meine Frau war meine unermüdliche

Sekretärin, ohne sie wären wir hier kaum fertig geworden.

Es gab kein Telefon; die Verbindung mit den zivilisierten Gegenden des Reiches mußte durch Kurierere aufrecht erhalten werden. So waren wir auch lange ohne Post. Straßenbeleuchtung gab es ebenso wenig wie Wasserleitung oder Kanalisation. Die vorbringliche Frage, die zu lösen war, blieb die Ernährungsfrage. Das Landvolk war mißtrauisch geworden in den „unsicheren“ Zeiten und kam nicht mehr in die Stadt. Wir mußten selbst herumfahren, um die Verbindung zwischen Stadt und Land wieder herzustellen. So kam ich auf die Dörfer, um den Bauern klar zu machen, daß wir nicht zur Forderung, sondern zum Aufbau gekommen sind,

daß alles bezahlt wird, was sie bringen und daß sie sicher in die Stadt kommen können. Die nächste Aufgabe war die Säuberung der Bürgergarde von dunklen Elementen, denn dort befanden sich oft gerade die größten Plünderer. Durch deutsche junge Männer, die als Hilfspolizisten eingestellt wurden, fanden wir willkommene Unterstützung. So war es möglich, den Kampf gegen Wucher und Schieberium, gegen die Warenverknappung und Teuerung durch die Hamsterei der Juden aufzunehmen.

Die Polizeistunde wurde auf acht Uhr festgesetzt. Es gelang, die abendliche Straßenbeleuchtung wieder zum Brennen zu bringen, was zur Sicherheit wesentlich beitrug. Gleichwohl hörte man jede Nacht Schüsse.

Die Schulen wurden in Gang gebracht

Weniger aber konnte bei der finanziellen Lage von Sicherheit gesprochen werden. Die Klassen waren leer und ein Kassenjhrant trockte allen Ver suchen, ihn zu öffnen. Als das jedoch gelungen war, fand man darin — einen Haufen unbezahlter Wechsel. So haben wir denn eigenmächtig ein Finanzamt aufgemacht“, erzählte der Stadtkommissar weiter. „Bei der Durcharbeit der polnischen Steuerarten wurden so viele rückständige Steuern festgesetzt, daß der Finanzbedarf zum größten Teil gedeckt werden konnte, wenn es gelang, diese Steuern einzutreiben. Es gelang. Die ungewöhnlichen Verhältnisse in einem frisch besetzten Lande kamen uns zu Hilfe. In zwei bis drei Wochen konnten rund 50.000 Zloty aufgebracht werden. Eine weitere Einnahmequelle waren Polizeistrafen für die Verletzung von Verkehrsvorschriften und anderen Anordnungen, die der Ordnung und Sicherheit dienten.“

In wenigen Tagen wurde nun ein Notstandsprogramm zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit auf die Beine gebracht, bestehend in Aufräumungsarbeiten, Fertigstellung angefangener Bauten und ähnlichem. Zur Straßenreinigung wurden Juden herangezogen. Während die Einwohnerzahl Tomaschows vor dem Kriege 45.000, darunter 11.000 Juden, betrug, liegt sie allmählich auf 59.000.

Die gute Abwicklung des Notstandsprogramms berechtigte zu den besten Hoffnungen für den Winter. Große Mengen von Kartoffeln waren eingelagert, als letzte Nahrungsreserven, denn mit dem Getreide war es nicht so gut bestellt. Selbst der polnische Stadtpräsident fand endlich, daß alles zum Besten stand, und wollte wieder anfangen. Die Wiederaufnahme des Tschentschens hatte jedoch gerade noch gefehlt. Er wurde umgehend hinausgeworfen.

Zur Inangabe der Wirtschaft wurden zunächst die Rohstoffvorräte erfaßt, vor allem Kohle, Öle, Fette, Seife usw. und die Betriebe so beliefert, daß sie wieder arbeiten konnten. Der Kohlenmangel behinderte allerdings die Arbeitsbelegung, zumal die Stadt von der Außenwelt noch abgeschnitten war.

Auch im Rathaus ging die Kohle aus. Die sofortige Einführung des Kartensystems aber führte zu einer einigermaßen gerechten Verteilung der Vorräte. Besonders hart war die Entwertung des Schleichhandels, mit dem die Unterwerfung des Zloty Hand in Hand ging. Zur Beseitigung einer Panik wurde ein Verkaufsstopp angeordnet, dem sich gleichzeitig eine Inventaraufnahme der vorhandenen Waren anschloß. Ein großer Teil der jüdischen Geschäfte mußte wegen Unsauberkeit geschlossen

sen werden und wurde gar nicht wieder eröffnet. Besonders schwierig gestaltete sich die Beschaffung von Wohnungen bei der steigenden Einwohnerzahl; insbesondere war es schwierig, einigermaßen menschenwürdige Dienstwohnungen für deutsche Beamte zu bekommen. Nach Litzmannstädter Muster wurden die Juden in ein Wohngebiet umgesiedelt, wo die meisten von ihnen schon saßen. Zeitweilig verhängte der Stadtkommissar ein Ausgangsverbot für Juden, insbesondere an bestimmten Stellen der Stadt, wo sie das Straßenbild zu sehr veränderten.

Auch die Schulen kamen wieder in Gang, vor allem die deutsche Schule. In Tomaschow wohnen 3800 Volksdeutsche. Die Stadt selbst ist eine Gründung deutscher Weber und Textilhandwerker. Die größeren Fabriken haben alle deutsche Namen und waren auch größtenteils noch in deutschen Händen. Die Lehrer und das Lehrmaterial der deutschen und polnischen Schulen wurde überprüft, und so stand der Wiederaufnahme des Schulbetriebes nichts mehr im Wege. Vor kurzem ist auch die deutsche Hochschule eingeweiht worden.

Tomaschow unter Wasser

Im Frühjahr trat eine Naturkatastrophe ein, von deren Ausmaß man sich in Tomaschow bisher kaum eine Vorstellung hatte machen können. Die Schneeschmelze ließ vermuten, daß eine Überschwemmung eintreten würde. Alles wurde vorbereitet, die Brücken gesichert und verbreitert. Rinnen ins Eis geschlagen und Abflüsse geschaffen. Ursprünglich kamen aber die Schneee- und Eismassen in Bewegung. Am Abend hörte man überall ein unheimliches Krachen. So plötzlich war die Überschwemmung da, daß die tiefer gelegenen Teile Tomaschows innerhalb einer Stunde in einen See verwandelt waren. Fabrikeller, Erdgeschosse standen unter Wasser. Manche Häuser versanken bis zur Dachrinne. Vieh, Katzen, halbe Häuser trieben an der Oberfläche.

Wohr macht und Feuerwehr waren sofort alarmiert, fanden oft genug bis zur Brust im eiskalten Wasser, hielten Menschen aus den Kellern heraus, retteten Vieh, schufen Abflüsse. Dank der Vorsichtsmaßnahmen konnten die Brücken gerettet werden; nur eine kleine Brücke über die Wolborka hielt nicht stand.

Bei der Überschwemmung gab es zwei Tote; verschiebentlich war Vieh ertrunken, und meistens verdarben die Vorräte an Kartoffeln. Die Fabriken waren mit ihren Rohstoffbeständen geschädigt. Manche Betriebe mußten eingestellt werden, da die Kessel unter Wasser standen. Sobald aber die Über-

schwemmung vorbei war, wurde in Zusammenarbeit mit dem Wasserbauamt Petritau zur Flußregulierung geschritten.

Der hygienischen Verfassung der Stadt ist in der Tat große Sorgfalt gewidmet worden. Dazu gehörte zunächst die ständige Überprüfung von Brunnen, Abwässern, Lebensmitteln und Betrieben. Zur Beseitigung der Ruhr- und Typhusgefahr wurde eine Massen-Zwangsschulimpfung durchgeführt. Die Polen in der Stadtverwaltung stauten: „So etwas haben wir überhaupt noch nicht erlebt; wir kennen es gar nicht anders, als daß im Frühling und Herbst eine Typhusepidemie die Stadt heim sucht. Jetzt ist es zum ersten Male anders.“

Aber die Impfung hinaus wurde ein Keimfreiheitsfeldzug unternommen. Straßenweise wurden die Juden wöchentlich trotz ihres Weggeheis gebadet, entlaus, geschoren, was zum Erlöschen des Flektypus führte. Die Kanalisations- und die Trinkwasserfrage waren noch nicht gelöst. Tomaschow hat keine Wasserleitung trotz des nahen Blauen Duells, der bekanntlich Litzmannstadt gehört, wohin aber heute noch keine Wasserleitung geht, so daß das Wasser seither friedlich in die Pilica fließt, wenn auch gelegentlich ein Trunk vom Wasserwagen verkauft wird. Wir wissen, daß sich das schon in nächster Zeit ändern wird. Wie es keine Kanalisation und keine Wasserleitung gab, so gab es aber auch überhaupt keine Stadtplanung und kein stadteigenes Gelände, auf dem man hätte bauen können. Trotzdem konnten einige stadteigene Betriebe vergrößert und auch Anlagen für ein deutsches Freibad an der Pilica geschaffen werden. Schon früher kamen die Litzmannstädter oft hier her, um dort zu baden oder ihre Ferien zu verbringen. Die Beziehungen zu Litzmannstadt sind sehr eng gewesen und sind es zum Teil heute noch. Viele Firmen hatten hier ihre Fabrikation, in Litzmannstadt ihre Verwaltung. Vieles wurde in Tomaschow verarbeitet, in Litzmannstadt verkauft, Tomaschow ist Litzmannstadt kleine Schwester.“

Büchertisch

Gesicht, Gemüt, Gemäßt. Zu glücklichem Lebenswege durch Schönheit und Körperpflege. Von Dr. Eduard Strauß, 128 Seiten. Mit 55 Abbildungen im Text. Einzelpreis 1,- RM. Verlag Ullstein, Berlin, Kottbuscher Platz 22. Der Titel ist nicht nur des Reims wegen gewählt, er gibt wirklich den Inhalt dieses Büchleins Ausdruck. Er bedeutet, wie un schwer zu erraten, daß in ihm der erfolgreiche Versuch gemacht wurde, das in Verbindung mit den grundlegenden Lebensvorgängen des Stoffwechsels („Gesicht“) und des gereinigten Kreislaufes („Gemüt“) seine seelische Verfassung („Gemüt“) und damit sein Lebensglück entscheidend beeinflussen. Jedermann ist durch eine wohlüberdachte Körper- und Schönheitspflege in der Lage, sein Dasein heiterer und glücklicher zu gestalten.

**Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen**

schon 2 Rheila mehrmals täglich

In Apotheken + Drogerien 0,50 u. 1,- RM

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

16. Fortsetzung

Am Abend des fraglichen Tages, etwa gegen zehn Uhr, hatte er das Berggelände noch einmal betreten, um seine Tasche, die im Büro liegengeblieben war, zu holen. Noch ehe er die Gebäude erreicht hatte, sah er aus dem Lagergebäude 3 Flammen brechen, die sich, während er erschrocken herlief, mit rasender Geschwindigkeit ausbreiteten.

An der Tür des Schuppens war er auf März gestoßen, der einen böllig verkörbten Eindrud gemacht und einen kleinen Kanister in der Hand gehalten habe.

Hier unterbrach ihn der Vorkühende und wies einen Behälter vor. Ob dies der Kanister sei, wollte er wissen. Kehler bestätigte es.

Der Staatsanwalt hat um das Gefäß und stellte mit sachlicher Stimme fest, daß die Verschraubung fehlerhaft und zweifellos mit einem scharfen Gegenstand entfernt worden sei; denn das Gewinde war gewaltsam herausgerissen worden. Ob der Angeklagte erklären könne, wie er in den Besitz des Kanisters gekommen sei, der nach der Untersuchung Spiritus enthalten haben müßte?

August März erhob sich mühsam. „Ich kann nur sagen, was ich schon einmal und immer wieder gesagt habe: daß ich den Kanister gleich hinter der Schuppentür von Lager 3 fand, als ich von außen den Rauch und ein paar Flammen gesehen hatte und ins Lager gelaufen war. Die Tür war offen. Und drinnen schlugen mir schon die heißen Flammen entgegen. Ich stieß mit dem Fuß gegen den Kanister. Als ich ihn aufhob, dachte ich mir zunächst gar nichts. Dann

merkte ich den Spiritusgeruch, und nun war mir klar, daß hier Brandstiftung vorliegen müsse. Ich war wie vor den Kopf geschlagen; denn ich konnte mich nicht erklären, wer es getan haben sollte, weil das Wert sowieso wegen der Talssperre abgedroschen werden sollte.“

Der Staatsanwalt erhob sich. „Der Angeklagte sollte wiederholt wegen Unzuverlässigkeit entlassen werden. Erst kurze Zeit vorher hatte er einen heftigen Austritt mit dem Zeugen Kehler. Sein Verhalten bei dieser Gelegenheit kennzeichnet ihn als einen ziemlich gewalttätigen Menschen. Ich denke, daß sich der Ring gelöst haben wird, sobald auch die anderen Zeugen vernommen worden sind. Die Aussagen des Zeugen Kehler genügen mir zum nächst.“

August März sank kraftlos auf die Bank zurück, und nun wurde Wille ausgerufen.

Krant berichtete, daß er das Riedtal erst erreicht habe, als schon sämtliche Gebäude lichterloh brannten und an eine Rettung nicht mehr zu denken war.

Der Vorkühende wollte Krants Vernehmung abschließen, aber der Staatsanwalt stellte, während er in den Akten blätterte, noch eine Frage: „Sie hatten an jenem Abend eine Veranstaltung in Bitterbrunn besucht, die erst um zehn Uhr beendet war. Wie ist es möglich, daß Sie, wie Sie bei der ersten Vernehmung ausagten, um zehn Uhr dreißig schon an der Brandstelle sein konnten. Man läuft meines Wissens diesen Weg nicht unter einer Stunde?“

Krant nickte. „Das stimmt! Aber ich bin die sogenannte Himmelsleiter gegangen.“ Als der Staatsanwalt ihn fragend ansah, fuhr er

erklärend fort: „Das ist ein ziemlich halsbrecherischer, sehr schmaler Pfad, den man sehr gut kennen muß, wenn man ihn im Dunkeln gehen will. Aber er schneidet die normale Straße um gut die Hälfte ab. Ich konnte das an jenem Abend wagen, weil der Mond besonders hell schien. Außerdem...“ Hier entstand in der Nähe des Saaleinganges eine kurze Anruhe, deren Ursache dem Gericht allerdings entgingen war: Heinz Leonhardt hatte unbemerkt den Saal betreten und stand nun zwischen einigen Zuhörern an der Tür. Sein Gesicht war sehr bleich, er hatte die Lippen schmal und hart aufeinandergepreßt, während seine Blide erregt den Saal durchsuchte.

Außerdem, fuhr Krant Wille fort, bin ich an jenem Abend den Weg nicht als einziger gegangen. Sie können sich also bestätigen lassen, daß er gangbar war.“

Von wem?“

„Ich traf Herrn Mathias Grotius.“

„Ist Herr Grotius als Zeuge geladen?“

fragte der Staatsanwalt.

Der Vorkühende blätterte in den Akten. „Nein! Der Zeuge hat bei seiner ersten Vernehmung von dieser Begegnung nichts erwähnt.“

„Weshalb das?“ fragte der Staatsanwalt Krant mit etwas scharfer Stimme.

Krant zögerte. „Es schien mir bedeutungslos.“

„Herr Wille, niemand und nichts ist bedeutungslos bei der Feststellung eines Verbrechens. Der scheinbar unwesentlichste Zeuge kann unter Umständen Licht in das Dunkel bringen. Ich bitte, Herrn Mathias Grotius zu laden.“

Der Vorkühende wurde von einem Beifitzer auf eine Bewegung unter den Zuhörern aufmerksam gemacht und stuchte einen Augenblick: „Herr Grotius“, rief er, „ich sehe, daß die Ladung sich erledigt, da Sie anwesend sind. Der Herr Staatsanwalt hat einige Fragen an Sie zu richten.“

Ein wenig geduckt und durch die Blide, die

ihm nun folgten, offenbar verlegen gemacht, trat der junge Mensch vor. Er presste seinen Hut mit den Händen, an denen er hute Handschuhe trug, krampfhaft zusammen und sah nicht auf, als er nun vor dem Zeugentisch stand.

Der Staatsanwalt stellte seine Fragen: „Sie trafen den Zeugen Krant Wille aus der sogenannten Himmelsleiter an jenem Abend?“

Mathias nickte.

„Hat er Sie angesprochen?“

Der Gefragte zögerte und schüttelte dann heftig den Kopf. Der Staatsanwalt wandte sich mit einer Bewegung zu Krant, der Mathias schlichtig erstant ansah. „Stimmt das, Herr Wille?“

„Ich rief Mathias Grotius an. Er schien bei der unerwarteten Begegnung im Dunkel heftig zu erschrecken. Meine Frage ließ er unbeantwortet.“

„Welche Frage?“

„Wieder zögerte Krant. „Sein Gesicht sah seltsam — seltsam beschmugt und erbleicht aus. Ich wollte wissen, was ihm begegnet sei; denn mir ist der Gesundheitszustand des Zeugen bekannt, und ich war in diesem Augenblick besorgt und erschrocken. Aber er antwortete nicht und lief an mir vorbei.“

„Zeuge Grotius, waren Sie an der Brandstelle?“

Mathias nickte.

„Warum antworteten Sie Herrn Wille nicht? Was war Ihnen geschehen, daß der Zeuge bei Ihrem Anblick erschrocken? Hatten Sie sich einen Schaden getan?“

Mathias kroch in sich zusammen und warf dem Staatsanwalt einen fürchtamen Blick zu. Da mischte sich der Vorkühende ein.

„Zeuge Grotius, Sie müssen uns alles ganz genau erzählen. Neben Sie ohne Sorge, es geschieht Ihnen nichts! Aber Sie dürfen auch nichts verschweigen. Hatten Sie sich einen Schaden getan?“

Fortsetzung folgt

Wir fahren Schlitten

Es klingelt in unseren Straßen

Für die Einheimischen unserer Stadt mag es nicht mehr viel bedeuten, wenn alljährlich um diese Zeit über die Schneedecke der Straße Pferdeshlitten mit anheimelndem Klingeln vorübergleiten. Wer aber aus anderen deutschen Städten, in denen zur Zeit auch reichlich Schnee liegt, hierher in den Warthegau kommt, für den ist das erstmalige Auftauchen eines klingelnden Pferdeshlittens doch etwas Besonderes.

Man wandert so durch die nachtdunklen Straßen, das Licht der im Winde schaukelnden Lampen leuchtet in hellen Tupfen auf der fahlen Schneelandschaft der Stadt, die letzte Strahlenbahn quiescht um die Ecke und die Stille der Nacht breitet sich aus. Macht schon eine Stadt mit ihrem eingeschneiten Häusermeer — besonders bei nächtlicher Beleuchtung — einen eigenartig märchenhaften Eindruck, so wird dieses Gefühl, das an Träume der Kindertage erinnert, einen Augenblick wieder lebendig: durch die nächtliche Stille der verschneiten Märchenstadt trägt der Wind ein leises Klingeln an unter Ohr. Dieses Klingeln, das fast wie ein feines Summen wirkt, ist irgendwo in der Ferne erwacht. Bald schon kann man den Rhythmus unterscheiden, in den sich das Knallen einer Peitsche mischt. Schließlich ist der Schlitten herangekommen, hell klingen die Glöckchen um das schaukelnde Pferd, das mit dumpfen Hufschlag den Takt dazu schlägt.

Sicherlich, auch die bekannten Niederbroscheln fahren lautlos auf Gummirädern durch unsere Straßen, aber ohne Geklingel. Und wer hat nicht das Empfinden, daß ein Klingeln zu diesen vierrädrigen Karren gar nicht passen würde? Aber ein Schlitten, der muß klingeln und sei es ein noch so einfacher, aus ein paar Bretter zusammengelegter Pferdeshlitten. Das Klingeln gehört zum Schlitten wie der Schnee. Und das ist gut so.

Wer abends über den knirschenden Schnee nach Hause geht, wird jenes ferne Klingeln gerne hören, er wird die klare und reine Winterluft vielleicht tiefer atmen und über dieses Stück winterlicher Romantik in unserer Großstadt nachsinnen. Und denen, die es noch nicht wissen, sei gesagt: Schlittenfahren ist etwas Herrliches! —nll—

Der weiße Segen

2100 Arbeiter räumen Schnee fort

Die Schneemassen, die der Himmel so freigebig auf Litzmannstadt niederkommen ließ, sind bereits erheblich geschwunden. Die Räumungsanordnung des Oberbürgermeisters hat die Hausbesitzer und Verwalter zur beschleunigten Fortschaffung der vor den Grundstücken liegenden Schneemassen veranlaßt. Außerdem hat die Stadtverwaltung selbst zur Forträumung des Schnees 2100 Pflichtarbeiter zum Einsatz gebracht, die eifrig Schnee schippen und abfahren.

Verbindung mit dem Nordosten

Berbetterung der Verkehrsverbindungen

In der letzten Zeit sind wiederholt Klagen laut geworden über die mangelhafte Verbindung der Südostrade von Litzmannstadt (Sulzfelder Straße usw.) mit der übrigen Stadt. Wie wir hierzu erfahren, wird diesem Mangel bereits in der nächsten Zeit abgeholfen werden. Ein Anschluß an das Straßenbahnnetz wird hergestellt werden.

Das NSKK sammelt

Die Straßenreinigung am Sonntag

Wie wir bereits gestern berichteten, findet am kommenden Sonntag wieder eine Straßenreinigung für das Kriegswinterhilfswerk statt. Es ist das diesmal eine gausige Sammlung. Die schönen Abzeichen zeigen bemerkenswerte Posener Bauten. Die Sammlung wird von Angehörigen des NSKK durchgeführt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die rührigen Mitglieder dieser Litzmannstädter Gliederung der Partei alles daran setzen werden, einen durchschlagenden Erfolg ihrer Sammlung zu erzielen.

Ein Jahr Aufbauarbeit in Litzmannstadt

Eine Sondervortragsreihe der Litzmannstädter Verwaltungsakademie

Die Eröffnung einer Zweigstelle der Posener Verwaltungsakademie in Litzmannstadt gehört zu den bemerkenswerten Ereignissen in der Geschichte unserer Stadt im vergangenen Jahr. Das laufende Jahr 1941 wird eine Intensivierung der Arbeit der Akademie bringen, die die Schulung der hier wirkenden Beamtenschaft mit dem Blickpunkt auf die Besonderheit der hier an sie herantretenden Aufgaben bezweckt. Vom Mai an werden regelmäßige Vorlesungen stattfinden. Bis dahin ist die Veranstaltung von Sondervorlesungen vorgesehen.

Bereits am Montag, dem 8. Februar, wird eine Sondervortragsreihe „Ein Jahr Aufbauarbeit in Litzmannstadt“ ihren Anfang nehmen. Die Vorträge werden abends stattfinden. Jeder Abend wird mehrere Vorträge bringen. Diese werden die Vielgestaltigkeit der hier geleisteten und noch zu leistenden Arbeit aufzeigen und Ausblicke in die Zukunft bringen.

Für die Vortragsreihe, für die die namhaftesten Persönlichkeiten als Vortragende gewonnen wurden, ist der nachfolgende Plan aufgestellt worden:

1. Abend, 1. Vortrag: Die bisherige Aufbauarbeit im Regierungsbezirk Litzmannstadt. Vortragender: Regierungspräsident Webehofer. 2. Vortrag: Litzmannstadt, Struktur und Aufgaben. Vortragender: Bürgermeister Dr. Marcker. 3. Vortrag: Aus dem Arbeitsbereich des Landrates. Vortragender: Landrat Siepen.

2. Abend, 4. Vortrag: Der Aufbau

der Partei in Litzmannstadt. Vortragender: Kreisleiter Rg. Wolff. 5. Vortrag: Probleme des Wirtschaftsraumes Litzmannstadt. Vortragender: Handelskammerpräsident Dr. Weber. 6. Vortrag: Die Haupttreuhandstelle Ost. Vortragender: Regierungs-Vizepräsident Dr. Moser.

8. Abend, 7. Vortrag: Das Recht im neuen deutschen Ostraum. Vortragender: Landgerichtspräsident Dr. Kandler. 8. Vortrag: Aufbau und Aufgaben der Polizei in den eingegliederten Ostgebieten. Vortragender: Polizeipräsident Dr. Albert. 9. Vortrag: Die Reichsfinanzverwaltung in Litzmannstadt. Vortragender: Oberregierungsrat Schmitz.

4. Abend, 10. Vortrag: Die Tätigkeit des Arbeitsamts im Wirtschaftsgebiet Litzmannstadt. Vortragender: Oberregierungsrat Dr. Fönd. 11. Vortrag: Von polnischen zu deutschen Sozialgesetzen. Vortragender: Selig (Leiter der Sozialversicherungsanstalt).

5. Abend, 12. Vortrag: Die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn in den eingegliederten Ostgebieten. 13. Vortrag: Die Aufbauarbeit der Deutschen Reichspost in Litzmannstadt. a) Postwesen: Vortragender: Oberpostrat Dr. Sätel; b) Fernmeldewesen: Vortragender: Oberpostrat Dipl.-Ing. Langner.

Vom Schulmädchel zur Bühnengröße

Elena Polewitkaja über ihr Leben / Zum Gastspiel der Künstlerin

Am kommenden Sonnabend gastiert Elena Polewitkaja vom Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin (Staatstheater) in der Erstaufführung von Nitrowskij's Komödie „Der Wald“ im Theater zu Litzmannstadt. Die hervorragende Künstlerin hatte die Liebenswürdigkeit, unserem Hl.-Schriftleiter gegenüber aus ihrem reichen Leben als Schauspielerin zu erzählen.

Im Empfangssaal des Hotels sitzen wir der Künstlerin gegenüber. In wenigen Augenblicken schon ist die gegenseitige Befangenheit überwunden. Rasch kommt ein Frage- und Antwortspiel auf, das langsam, kaum merklich, in ein Erzählen hinübergleitet. Bedächtig, dann wieder sprühend und geistreich in Wort und Geste, schildert Elena Polewitkaja ihr Leben als Schauspielerin. Ihre Worte führen uns nach Rußland, nach Petersburg und Moskau vor dem Weltkrieg.

Taschkent ist ihre Heimat. Die Jugend verlebte sie in Petersburg. Hier besuchte die junge Elena die Bühnenschule — die Stätte des alten Rußlands, wenn auch „weitstrahlend“ nach damaligen Begriffen, von der aus hohe russische Schauspielkunst den Weg in die Welt nahm. Sehr früh fiel die junge Bühnenschauspielerin durch eine außerordentliche Begabung auf. Nach knapp einjähriger Ausbildung bereits hat sie ihr Debüt an der Kaiserlichen Bühne zu Petersburg — ein erster Sprung, wenn auch noch nicht mit einer Verpflichtung an dieser exklusiven Bühne endend, der ihr aber den Weg zum späteren Erfolg ebnete sollte.

Und dieser Erfolg kam rasch. Von Petersburg wurde Elena Polewitkaja an eine in Helsingfors spielende russische Theatergruppe verpflichtet, wo sie starke Erfolge erringen konnte. Es folgte eine Einladung nach Kajan zur Teilnahme an einem Gastspiel an dem dortigen Staatstheater im Rahmen eines erstklassigen Schauspielerssembles. Der Sprung auf die große Bühne war damit getan.

Die Begabung der jungen Schauspielerin führte sie nun wieder nach Petersburg zurück, wo sie unter der Führung erster Kräfte ihre Talente entwickeln konnte. Es ist fürwahr ein seltener Weg, dieser plötzliche Sprung von der Schule zur stark gefeierten Darstellerin auf der Bühne, wie ihn Elena Polewitkaja in dieser

kurzen Zeit ihrer ersten Bühnenjahre hinter sich brachte. „Maria Stuart“ ist ihre große Rolle, in der sie Triumphe feiern konnte.

Das Jahr 1914 sieht die Künstlerin in Moskau, wo sie bis 1916 bleibt. Der Weg führt sie nun nach Charkow, Kiew und Odessa. Ein erfolgreiches Gastspiel in Bulgarien schließt sich an. 1921 folgt die Künstlerin gemeinsam mit ihrem Gatten, einem ebenso erfolgreichen



Elena Polewitkaja (Aufnahme: Archiv der „A. Ztg.“)

Regisseur, einem ehrenvollen Ruf nach Berlin. In den Jahren 1923 und 1924 gibt sie Gastspiele in verschiedenen Städten Sowjetrußlands. 1927 wirt sie mit ihrem Gatten in Kewal. Hier lernt sie auch den jetzigen Intendanten unseres Stadttheaters, Hans Hesse, kennen. „Die Kameliendame“ ist hier ihr großer Erfolg, der sich dann bei einem anschließenden Gastspiel in Wien mit rund 40 Aufführungen

wiederholt. Die Jahre 1929 bis 1930 sehen die Künstlerin als „Maria Stuart“ in Riga.

September 1939. Elena Polewitkaja lebt in Hamburg als Rückwandererin. Und hier wird sie von Staatschauspieler Gustaf Gründgens wieder entdeckt, der sie zunächst als Beraterin in russischen Fragen an sich heranzieht. Dann reißt der Plan der Aufführung „Des Waldes“ von Nitrowskij. Nach langen Vorbereitungen erscheint unter der Leitung Lothar Mühlhals am 7. September 1940 zum ersten Male auf einer reichsdeutschen Bühne diese Komödie. Der Erfolg, den Elena Polewitkaja dabei in Berlin erringt, ist außerordentlich groß.

Intendant Hans Hesse verpflichtet nun die Künstlerin zu einem Gastspiel in diesem Bühnenwerk Nitrowskij's, das nun am kommenden Sonnabend im Stadttheater zur Erstaufführung gelangen wird.

Die große Darstellerin ist zum ersten Male in unserer Stadt. Aber es gefällt ihr hier sehr gut, wie sie ausdrücklich sagt. Vor allem findet sie Worte der Anerkennung und des hohen Lobes für die Schauspieler des Stadttheaters, mit denen sie in dem an sich schwierigen Stück des russischen Dichters gemeinsam wirken wird. Werner E. Hecht.

Die Inszenierung des Lustspiels „Der Wald“ von Nitrowskij in unserem Theater liegt in den Händen des Oberspielleiters Karl Gläntzer. Die Bühnenbilder entwirft Wilhelm Terboven. Das Stück wird am Sonnabend, dem 18. Januar, für die Erstaufführungsmiete zum ersten Male in Szene gehen. Die erste Wiederholung findet am Sonntag, dem 19. Januar, statt.

Keine Beflaggung

Am 18. und 30. Januar ohne Fahnen

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsgründungstag (18. Januar) und am Tag der Nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr.

Angehende Verwaltungsbeamte

Bewerbungsscheine werden geprüft

Am 24. und 25. Januar wird Bürgermeister Dr. Marcker eine Anzahl Verwaltungsbeamten einer Prüfung unterziehen. Diese angehenden Verwaltungsbeamten hatten ihre Studien bereits im Altreich absolviert, waren aber noch nicht ganz fertig geworden. Nachdem sie nun ihre Studien hier beendeten, sollen sie nunmehr einer Prüfung unterzogen werden.



Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandaamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 119, Zimmer 61, einzureichen.

Kreispropagandaamt der NSDAP. An alle Ortsgruppen mit Pressefakten! Der Halbjahresbericht des NSDAP in polnischer Übersetzung ist sofort für eine Woche in den Pressefakten auszuhängen. — Das neue Bildplakat ist in der Kreisleitung abzuholen und ebenfalls sofort in den Pressefakten zu bringen.

Die Korpsangehörigen des NSKK M/116 versammeln sich heute, Donnerstag, um 19 Uhr in den Messräumen der Standarte in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 53, zu einer Besprechung.

Sportamt: „Kraft durch Freude“. Allgemeine Körperschule für Männer und Frauen, jeden Donnerstag von 19.00 bis 20.00 Uhr. Gymnastikturnus für Frauen, jeden Freitag von 20.00 bis 21.00 Uhr. Schwimmunterricht für Anfänger, jeden Dienstag von 19.45 bis 20.30 Uhr, jeden Freitag von 20.30 bis 22.00 Uhr. Tummelstunde für Mutter und Kind, von montags bis freitags 10.30 bis 11.45 Uhr.

Ferner werden folgende Kurse eingeführt: Frühliche Morgenstunde, Kindergymnastik, fröhliche Gymnastik und Spiele, Jiu-Jitsu und Judo, Boxen, Kleinkaliberschützen und Tischtennis. Anmeldungen für sämtliche Kurse nur in unserer Dienststelle, Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 47.

NSDAP der Ortsgruppe 16. Heute findet in der Dienststelle der Ortsgruppe 16 eine Besprechung familiärer Zellen und Blockwart sowie Helferkomitees der NSDAP statt. Erscheinen ist Pflicht. Zeit 19.30 Uhr, Ort: Turnerstraße 31.

NS-Kriegsopferversorgung e. V. Am heutigen Mittwoch um 19 Uhr findet in der Geschäftsstelle, Hork-Bessel-Straße 18 II, eine Besprechung der Kameradschaftsführer statt. Abrechnung für das Jahr 1940! Erscheinen der Kameradschaftsführer oder Vertreter von jeder Ortsgruppe erforderlich.



Das Innere der deutschen Gaststätte in Wienstadt. Saftigkeit, vereint mit künstlerischem Geschmack (Zu unserem Aufsatz auf Seite 7 „Gaststättenkultur im deutschen Osten“). (Bilder: Ostlandbild)

Verkaufspreise unserer ROTBART-Klingen:

ROTBART LUXUOSA	St. 15 Pfg.
ROTBART SONDERKLASSE	St. 12 Pfg.
ROTBART BLAULACK	St. 9 Pfg.
ROTBART STANDARD	St. 9 Pfg.
ROTBART EXTRA DÜNN	St. 9 Pfg.
ROTBART Be-Be	St. 5 Pfg./2 St. 9 Pfg.

ROTH-BUCHNER GMBH BERLIN-TEMPELHOF

ROTBART KLINGEN

Vitamine im Winter

Vitamine dürfen nicht zerstört werden

Man weiß heute, daß zur Ernährung des Menschen nicht eine Nahrung ausreicht, die rein der Menge nach seinen Hunger stillt und auch gern gegessen wird, sondern daß in der Nahrung noch zusätzliche Stoffe vorhanden sein müssen, sogenannte Vitamine.

Vitamine findet man heute in fast allen Nahrungsmitteln. Ganz besonders zahlreich treten sie in den verschiedenen Gemüse- und Obstsorten auf. In Erkenntnis dieser Tatsache erfolgt in diesem Winter die Abgabe von Obst vorzugsweise an Kinder, um sie vor Schäden an Vitaminmangel zu bewahren.

Die Vitamine, die der Wissenschaftler ihrem Vorkommen nach mit den Buchstaben A bis E kennzeichnet, spielen in der Ernährung des Menschen eine wichtige Rolle. Entsprechend der ihnen zufallenden Bedeutung erwachsen der deutschen Hausfrau gerade in den gemäßigten Wintermonaten verantwortungsvolle Aufgaben. Sie muß beispielsweise wissen, daß Zitronensaft, der das besonders wichtige Vitamin C enthält, weder gelocht noch erhitzt werden darf. Er wird am besten als fertiger Saft den fertigen Speisen zugefügt. Es muß auf alle Fälle vermieden werden, die wertvollen Vitamine durch zu langes Kochen zu zerstören. Früchte, wie Äpfel und Birnen, löst man am besten überhaupt nicht; genießt sie entweder mit der Schale oder preßt den Fruchtsaft daraus, den man den fertigen Speisen zusetzt. Aus dem Brei kann man immer noch Äpfel und Birnen machen. Auch die Milch ist Träger des Vitamins C und wird zweckmäßig nur kurz aufgekocht. Der Vitamingehalt der Kartoffel darf nicht unterschätzt werden, wenn sie als Pellkartoffel genossen wird.

Ähnlich wie Vitamin C ist auch das Vitamin A reichlich in allen hart gefärbten Gemüsen, wie Spinat, Karotten, roten Rüben und Tomaten, enthalten.

Von besonderer Bedeutung ist das Vitamin D, das zwar nicht in allen Nahrungsmitteln, reichlich aber in Eigelb, Lebertran, in Seringen und Spargeln vorkommt. Der Mangel an Vitamin D bedingt die Englische Krankheit oder Rachitis, die bei Kindern, auch wenn sie nur angebaut ist, übliche Schäden ihres normalen Körperwachstums bedingen kann.

Die Natur selbst hat nun aber den Menschen zum Erzeuger von Vitamin D gemacht. Vitamin D bildet sich nämlich in der eigenen Haut durch die Bestrahlung mit violetten und ultravioletten Strahlen, die im Licht und auch bei klarem Wetter in der Winter Sonne reichlich vorhanden sind. Zu reichliche Bestrahlung der Haut, die aber nur durch künstliches ultraviolettes Licht erfolgen kann, bildet allerdings giftige Produkte. Ultraviolettes Licht bildet aus einem bei den Pflanzen reichlich vorhandenen Stoff das Vitamin D, das im Handel Vigantol heißt. Es ist somit, wie der Lebertran, ein vorzügliches Mittel gegen die Rachitis.

Bei zweckmäßiger Anwendung aller vorerwähnten Vitamine kann sich der Mensch also auch in den Wintermonaten vor dem Vitaminmangel bedingten Krankheiten schützen, immer wieder vorausgesetzt, daß die wertvollen Vitamine, entsprechend ihrem Vorkommen, nicht durch zu langes Kochen zerstört werden.

Wieder Preisüberschreitung

Wirtschaftliche Geschäftsführung

Der Polizeipräsident als Preisbehörde hat die Schuhhändlerin Veronika Wabnitz, wohnhaft in Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 53, wegen Preisüberschreitung mit 200 M bestraft. Außerdem wurde das Geschäft auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich geschlossen.

Keine Schneablendstelle

Bom Wäckerplatz

Tägliches Abblenden von Schnee auf dem Wäckerplatz ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Erschließung des Warthegaus für die Jugend

26 Jugendherbergen entstehen / Neuer Wandernweg von Wien zum Meer

In den neuen Gebieten im Osten und Westen des Reiches werden schon jetzt, noch ehe der Krieg beendet ist, überall die ersten Maßnahmen für einen umfassenden Auf- und Auslaug getroffen. Gerade im Osten, der zum Teil unter jahrzehntelanger Fremdherrschaft vernachlässigt wurde, ist dabei eine Fülle von Aufgaben zu lösen, denn der Osten soll nach dem Willen des Führers so entwickelt und gestaltet werden, daß er immer ein Bollwerk deutschen Volkstums sein kann. Die deutsche Jugend ist besonders berufen, an der Erschließung dieses Zieles mitzuarbeiten. Sie wird Gelegenheit erhalten, in hellen Scharen aus allen Gauen, die durch die deutschen Waffen zurückgewonnenen Bezirke kennen und lieben zu lernen, und sie wird auf diese Weise zu einer heiligen innigen Verschmelzung des Reiches mit seinen neuen Teilen wesentlich beitragen.

In welcher großzügiger Weise der Nationalsozialismus auch dieses Werk in Angriff nimmt, ergibt sich aus Mittellagen, die uns von der künftigen Stelle der Reichsjugendführung gemacht werden. Danach sind in dem neuen Hauptamt 5 der Reichsjugendführung, in dem unter

Vernichtende Benachteiligung der Deutschen

Wie die Polen das kulturelle Lebensrecht der Deutschen unterbanden / Die Klage August Uttas

Wir bringen im nachfolgenden den Schlußabschnitt der Wälderbandenbeilage des damaligen deutschen Senators August Uтта, die die Erdrückung des deutschen Schulwesens durch die polnische Regierung zum Gegenstand hat. (Bgl. S. 3 vom 14. u. 15. Januar.)

Die deutsche Minderheit in Kongresspolen ist der Ansicht, daß der polnische Staat durch die geschiedenen Methoden den im Minderheitenschutzvertrag festgelegten Grundgedanken der Gleichberechtigung der Minderheit verletzt hat und daß bei einer Fortsetzung dieser Methoden eine Verletzung auch für die Zukunft droht.

Durch den Minderheitenschutzvertrag vom 28. Juni 1919, insbesondere durch die Art. 1-3, sollte dem Sinne nach doch wohl bezüglich der Minderheiten in Polen die Gewährleistung der Gleichberechtigung, soweit diese bestand — erhalten, soweit sie noch nicht oder nicht mehr bestand — herbeigeführt werden. Wenn auch mit der Regelung des Schulwesens der Vorkriegszeit in Kongresspolen die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit auf kulturellem Gebiet nicht voll gegeben war, so war sie doch annähernd vorhanden. Die 560 deutschen Schulen (1914) sind auf weniger als ein Zehntel (1931) reduziert worden. Die Spanne zwischen dem Vorkriegsstand und der Gegenwart entspricht der Spanne zwischen annähernder Gleichberechtigung und schwerster, ja vernichtender Benachteiligung.

Die Angehörigen der deutschen Minderheit haben die gleichen Pflichten und Lasten für den Staat zu tragen wie die Staatsangehörigen des Mehrheitsvolkes, u. a. auch die gleichen Steuern. Während der polnische Staat aus den Steuerleistungen aller Bürger das polnischsprachige öffentliche Schulwesen im weitesten Umfang unterhält, hat er das deutsche Schulwesen radikal abgebaut, und dieses, obwohl er das ganze deutsche Schulvermögen der deutschen Schulgemeinden nahm, den politischen Gemeinden übergeben. Innerhalb der politischen Gemeinden werden beständige Majorisierungen der Minderheit zugunsten der Mehrheit vollzogen, besonders da die Möglichkeit hierzu durch eine zweckdienliche Neueinteilung der Gemeinden und des entsprechenden Schulnetzes gefördert wird.

Wir glauben in diesem Zusammenhange auch nicht falsch zu urteilen, wenn wir einen weiteren Sinn des von dem Wälderbunde garantierten Minderheitenrechtes darin sehen, daß es Minderheiten vor der benachteiligenden Majorisierung durch Mitbürger anderer Volkstums, anderer Religion oder anderer Sprache schützen soll. Das in dieser Petition Dargelegte erweist, daß wir allen Anlaß zu der Bitte haben, die Gleichberechtigung wiederherzustellen, damit unsere Kinder, unsere Schulen, unsere Sprache vor der drohenden Vernichtung geschützt werden.

Die Wege, die in kulturellen Fragen, so in erster Linie in Schulfragen, zu einem gesicherten Zustande der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, unabhängig von deren Volkstum, Religion und Sprache, führen, können naturgemäß sehr verschieden sein. Die Einschränkung oder gar ein Verbot des muttersprachlichen Unterrichts und eine im Vergleich zum Mehrheitsvolk stärkere finanzielle Belastung der Minderheit mit Schulunterhaltungsausgaben (z. B. durch Abdrängung der Minderheit vom öffentlichen auf das private Schulwesen ohne gleichzeitige steuermäßige Entlastung) lassen sich jedoch unter keinen Umständen mit Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Einklang bringen. Auch kann dann der von uns ersehnte innerstaatliche Frieden am besten zu einer gesicherten Entwicklung gelangen, wenn die Gleichberechtigung so ausgeführt wird, daß die Angehörigen verschiedener Sprache und Kultur ihre Schulen selber verwalten.

Daß die in diesem Abschnitt dargelegte Auffassung von der Gleichberechtigung richtig sein dürfte, erweist auch die Staatsverfassung Polens, ebenfalls der Art. 18 des Volksschulgesetzes vom Jahre 1922, das ein Spezialgesetz für die Volksschulen der nationalen und konfessionellen Minderheiten in Aussicht stellt. Der Art. 109 der Staatsverfassung macht uns eine Zusage, deren Erfüllung ohne endgültigen Untergang des deutschen Schulwesens nicht aufgehoben werden kann; er lautet: „Jeder Bürger hat das Recht, seine Nationalität zu bewahren und seine Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen. Besondere staatliche Gesetze sichern den Minderheiten im

polnischen Staat die volle freie Entwicklung ihrer nationalen Eigentümlichkeiten mit Hilfe von autonomen Minderheitsverbänden öffentlich-rechtlichen Charakters im Umfang der Verbände der allgemeinen Selbstverwaltung.“

Die Gesetzentwürfe, die seitens der deutschen Fraktion zur Verwirklichung dieser Verfassungsbestimmung vor einigen Jahren eingebracht worden sind, gelangten jedoch nicht zur Verhandlung.

Während des abgelaufenen Jahrzehnts haben die parlamentarischen Vertreter der deutschen Minderheit in ehemals kongresspolnischen Gebiet nichts unversucht gelassen, um die innerstaatlichen Instanzen Polens dazu zu bewegen, das kulturelle Lebensrecht des Deutschen in Kongresspolen sicherzustellen und vor allem dem deutschen Kinde den Unterricht in der Muttersprache zu gewährleisten. Alle von den Vertretern der deutschen Minderheit in dieser Richtung unternommenen Schritte — Anträge, Interpellationen, Interventionen und gesetzgeberische Initiativanträge — sind ohne jeden Erfolg geblieben. Die polnische Regierung hat vielmehr unerschütterlich an der Grundtendenz festgehalten, das Recht der deutschen Minderheit auf eine Erziehung ihrer Schuljugend in ihrer Muttersprache mehr und mehr einzuschränken.

Erfüllt von dem Gefühl der Verantwortung für ihr höchstes Gut, ihre Jugend, und getragen von dem Vertrauen zu den Garantien ihrer Rechte, bittet die deutsche Minderheit unter Bezugnahme auf die vorstehenden Darlegungen und Forderungen den Hohen Wälderbundesrat, die zur Wahrung ihrer Rechte notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Ich behalte mir vor und bin auf Wunsch gerne bereit, weiteres detailliertes Material zur Begründung dieser Forderung ergänzend einzureichen.

(ger.) A. Uтта,
Senator.

Wahl von Vornamen

Entscheidung des Reichsinnenministers

Wie der Reichsminister des Innern mitteilt, ist in einzelnen Fällen die standesamtliche Eintragung von Familiennamen von Gefallenen der Bewegung als Vornamen beantragt worden. Eine solche Namensgebung ist, so stellt der Minister fest, unerwünscht. Die Standesbeamten haben daher den Antragsteller entsprechend zu belehren und ihm nahezuweisen, einen anderen Vornamen zu wählen.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Der Kleinstadtpoet“

Wenn in einer Kleinstadt ein Mann, der genau so aussieht und genau so schüchtern ist, wie viele andere Männer in eben dieser Kleinstadt, seine dichtersche Ader entdeckt, so ist das nicht herorzuhelien. Wenn dieser Mann allerdings Beamter ist, dann ist das nicht nur ein schwieriger Fall, sondern — wie das die Wälderbanden — ein wunderbarer Filmstoff (nach dem Roman „Verbannte Belant“ von Wilhelm Wernmann). Denn: wenn einer Beamter ist, darf er nicht dichten, und wenn einer dichtet, darf er nicht Beamter sein. Der Stadtschreiber Schlemmer will aber sein Dichter sein, sondern ein ehrwürdiger Beamter, wie das seine Väter auch schon waren. Er möchte also aufhören zu dichten. Das kann er aber auch nicht.

In seiner Not bewährt sich sein Freund, der Priester. Was ist es, daß sie beide etwas angegriffen waren, als sie zu einer Vereinbarung kamen. Emil der Priester gibt seinen Namen, und Paul, der Stadtschreiber, liefert weiterhin fleißig Gedichte. Bis — ja bis es dann eines Tages schief geht. 10 000 Mark sind an den Dichter zu vergeben; der nur scheinbare Dichter will sie nicht entgegennehmen, weil er — dabei eine Rede halten soll, der wirkliche Dichter darf sie eingedenk seiner Beamtenwürde nicht in Empfang nehmen.

Wie diese verwinkelte Angelegenheit, die zwar gewissermaßen eine öffentliche ist, die aber — und vor allem in einer Kleinstadt — auch in die private Sphäre einbringt, schließlich und endlich zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst wird, das wollen wir nicht verraten, es ließe Sie, liebe Leser, um den Genuß einiger drolligen, urkomischen Szenen bringen. Berraten sei dagegen, daß Paul Kemp mit einem bewundernswürdigen Einfühlungsvermögen den Kleinstadtpoeten Paul Schlemmer wiedergibt. Sein Freund Emil wird von Wälderbanden sehr schön und mit außerordentlichem Geschick dargestellt. Eine treffende Charakterstudie liefert Georg Alexander als Assessor von Bornfeld. Er holt aus der fast betonten parodistischen Seite des Stoffes die Pointen — man könnte fast sagen — nebenbei heraus. Hilde Hildebrandt als Kabarettfängerin lang einige Chançons, Edith Döhl jugendliche Backschlaube spielen und Hilde Schmeider kam kurz vor Torschluss um ihre Lebenserklärung nicht herum. Spielleiter Joseph Katz verstand es sehr gut, das Kleinstadtmilieu amüßigen satirischen Bürosäumen und qualmigen Bierstolen wiederzugeben. Ein Film voller lebenswahrer Bosheiten und galant angebrachter Zeilspitze. — Rialto — Alfred Naarke

Briefkasten

A. G., Hort-Wälder-Str. Die angefragte Verordnung betrifft Sie nicht.
A. B. und C. D. Wir haben Ihre Zuschriften an die zuständigen Stellen weitergeleitet.

Zur Desinfektion und Wundversorgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobt und bewährte Septo-Linur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfzig bis hundert Gramm und in Pulverform zu neuneunzig Gramm erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Jodo-Linur und wird genau so angewandt. Septo-Linur findet nicht nur bei Hieb-, Stich-, Biss-, Schnitt- und Schußwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und bei Zahnfleischentzündungen sowie zur Desinfektion von Wunden und Injektionsstellen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erreicht sie sich ferner bei Wundlungen, Quetschungen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

Lichtspieltheater im Zahlenpiegel

Ein Überblick über die Entwicklung des Kinobesuchs in Litzmannstadt

Aber den Besuch der elf Litzmannstädter Lichtspieltheater liegen interessante Angaben vor.

Aus der von der Stadtverwaltung geführten Statistik über das 2. und 3. Vierteljahr 1940 ist zu ersehen, daß die in der Wälder-Str. oder in deren nächster Nähe gelegenen Lichtspieltheater den meisten Zuspruch zu verzeichnen haben. Wenn man zum Vergleich die Besucherzahl Berliner Lichtspieltheater eines Halbjahres 1937 heranzieht, so ergibt sich, daß die ebengenannten Theater eine weit größere, in einem Falle sogar eine doppelt so große Besucherzahl erreicht haben. Die „Kinofreudigkeit“ der Litzmannstädter ist damit eindeutig bewiesen.

An Hand der veröffentlichten Zahlen sind auch andere interessante Beobachtungen abzulesen. Während der Doffenose an der Westfront war die Besucherzahl durchschnittlich erheblich höher, obwohl der Sommer an sich einen ungünstigen Einfluß auf die Besucherzahl unserer Lichtspielhäuser hat. (Deutsche Wochenchau). So konnte ein bekanntes Lichtspieltheater unserer Stadt im Mai des vergangenen Jahres fast doppelt soviel Besucher zählen wie im April, während sich im Monat Juni die Zahl nochmals um ein Fünftel steigerte. Im August bereits ergibt das statistische Bild wieder ein nor-

males Gesicht, es entspricht der saisonmäßig bedingten Abnahme.

Welche Bedeutung der Film als kultureller Faktor in unseren Tagen hat, läßt sehr deutlich die Gesamt-Besucherzahl unserer Lichtspielhäuser in Litzmannstadt erkennen. Vom ersten April bis zum 30. September 1940 besuchten über 800 000 Menschen unsere Lichtspieltheater. Das heißt, daß umgerechnet auf die vorhandene Platzzahl 118 Litzmannstädter auf einen Platz kommen.

Trotzdem — das sei abschließend festgestellt — bleibt die Besucherzahl Berliner Lichtspielhäuser zurück. Nicht zuletzt ist das auch darauf zurückzuführen, daß die in Polen zugänglichen Lichtspieltheater wegen der Sperrstunde für Polen weniger Vorstellungen geben als die ausschließlich für die Deutschen bestimmten Kinos.

Wenn heute die räumliche und technische Gestaltung unserer Lichtspieltheater noch nicht so ist, wie wir sie uns alle wünschen, so wird durch die Aufbauarbeit der Zukunft dieser Mangel, der noch ein Erbe polnischer Kulturlosigkeit ist, sehr rasch und wirkungsvoll behoben werden. Dann werden die Litzmannstädter Lichtspieltheater das sein, was sie im nationalsozialistischen Deutschland sein sollen: hervorragende Kulturstätten der Nation. —nkl—

der Leitung von Obergebietsführer Kobay alle Baumaßnahmen der HJ. gesteuert werden, gegenwärtig die Planer am Werk, um den neuen Osten und die eingegliederten Westbezirke u. a. auch mit einem dichten Netz von Jugendherbergen als Stützpunkten einer beträchtlich auszubauenden Fahrten- und Wanderbewegung der deutschen Jugend zu überziehen. Noch während des Krieges ist ein verheißungsvoller Ausblick erfolgt: Dank der Initiative des Gauleiters Albert Forster entstand im besetzten Danzig die dem Danziger Seeboden und erfolgreichem Gegner Englands in der Hansezeit gewidmete „Paul-Beneke-Jugendherberge“, die nach der Wälder-Str.-Jugendherberge in Berchtesgaden die größte deutsche Jugendherberge überhaupt ist. Sie enthält 1200 Betten und 12 Tagessäle und ist auf das hervorragendste, auch in künstlerischer Hinsicht, ausgestattet worden.

Es ist nun weiter vorgesehen, der deutschen Jugend einige ganz neue Wanderwege zu geben, auf denen sie die jüngsten Reichsgebiete durchdringen und sie als Sendboten der deutschen Volksgemeinschaft erwandern und erobern kann. An diesen Wanderwegen wird eine Kette von Jugendherbergen entstehen. Wohl der bedeutendste neue Wanderweg wird von Wien über das oberösterreichische Industriegebiet nach Polen führen und von dort nach Danzig und Göttingen ans Meer. Ein anderer Zubringerweg wird von Berlin aus über Posen in den neuen Osten gehen, wieder ein anderer von Wien aus über Jglaue nach Oberösterreich. Absteher ins Generalgouvernement werden die Hohe Tatra und die Beskiden für die deutsche Jugend aufzun-

Hierbei ist u. a. eine Jugendherberge in dem bekannten Wintersportplatz Jaspone geplant. Insgesamt sind nach dem gegenwärtigen Stand der Planung für den Warthegau 26, für den Gau Danzig-Bespreußen vorerst rund 20 neue Jugendherbergen vorgesehen. Der Reichsjugendführer hat auf seinen Besichtigungsfahrten in den deutschen Ostgauen die Aufstellungs-orte dieser Jugendherbergen schon selbst geprüft und entschieden. Den Mittelpunkt bildet dabei die unter dem Motto „Der große deutsche Treck“ gestaltet werden wird und etwa 500 Betten enthalten soll. In Thorn, dem Geburtsort des berühmten Astronomen, wird eine Kopernikus-Jugendherberge entstehen, die ihrem verpflichtenden Namen durch den Einbau eines kleinen Observatoriums auch äußerlich gerecht werden soll. Zuerst werden die Groß-Jugendherbergen Bromberg, Thorn und Göttingen fertiggestellt werden, sobald die Verhältnisse die Inangriffnahme von Bauten ermöglichen. Die Fälle dieser neuen Jugendherbergen wird vor allem auch der Jugend des oberösterreichischen Industriegebietes zugute kommen, die hierdurch die Gelegenheit zu einem schönen Ausgleich durch Berge und See erhält. Für die heimgekehrten Westgebiete sind entsprechende Planungen in Arbeit.

Auf Anordnung des Reichsjugendführers werden die neuen Gebiete der deutschen Jugend ferner durch besondere Wanderführer nahegebracht werden, in denen eine geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Darstellung dieser Gebiete erfolgt.



Imperial-Fabrik
Hauptverwaltung: Leipzig C-1

Kundgebungen der NSDAP.

Die NSDAP, Kreisleitung Bismannstadt-Land, gibt bekannt: Der Kreisleiter hält Ende dieser Woche für alle deutschen Volksgenossen in Konstantinow, Beldow und Stridau Sprechstunden ab; daneben finden Kundgebungen und Appelle statt. Zeitplan: Konstantinow - am Freitag, dem 17. 1. 1941: 18 bis 20 Uhr: Sprechstunde für alle Deutschen in der Dienststelle der NSDAP, Ortsgruppe, Gen.-Bismann-Str. 21; 20.15 Uhr: Appell der Politischen Leiter. Beldow - am Sonnabend, dem 18. 1. 41: 14.30 Uhr: Appell der Politischen Leiter; 15.30 Uhr: Öffentliche Kundgebung im Gemeindehaus; 17 bis 19 Uhr: Sprechstunde des Kreisleiters für alle Deutschen im Gemeindehaus in Beldow. Stridau - am Sonntag, dem 19. 1. 41: 15 Uhr: Appell der Politischen Leiter; 16 Uhr: Öffentliche Kundgebung im Deutschen Haus; 17 bis 19 Uhr: Sprechstunde des Kreisleiters für alle Deutschen in der Dienststelle der NSDAP, Ortsgruppe Stridau.

Aus der Gaubauptstadt

Drei Volksschädlinge hingerichtet Am 14. Januar wurden drei vielfach vorhergeurteilte und Ausbrecher Franz Jotnik und seine Helfershelfer Felix Karoligat und Anton Jagla, sämtlich aus Polen, hingerichtet. Sie waren durch Urteil des Sondergerichts in Polen vom 9. Januar 1941 als Volksschädlinge, Jotnik und Karoligat wegen schweren Diebstahls in mehreren Fällen, Jagla wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit, Jotnik auch wegen tätlichen Angriffs auf einen deutschen Polizeibeamten und versuchten Mordes an diesem, zum Tode verurteilt worden.

Gaststättenkultur im Deutschen Osten

Eine vorbildliche deutsche Gaststätte in Löwenstadt eröffnet

si. Wer vielleicht glaubt, daß Löwenstadt im Landkreis Bismannstadt den Dornröschenschlaf eines dicht an der Grenze fernab von den großen Verkehrsstrahlen liegenden Landstädtchens träumt, ist im Irrtum. Gerade hier macht sich der gemeinsamen Arbeit von Partei und Verwaltung ein starker schöpferischer Tatwille in politischer und kultureller Hinsicht geltend und ist dabei, diese Stadt, die weit über die Grenzen des Warthelands hinaus, ja die im ganzen weiten Großdeutschen Reich als die Stadt der Durchbruchschlacht von Brzeziny bekannt ist, ein neues, echt deutsches Gepräge zu geben. Ein groß und schön angelegter Ausbau des ehemaligen Kinos zu einem Deutschen Haus, zu einer Versammlungs- und Feiertätte der Partei und des deutschen Volkstums überhaupt, wird in wenigen Monaten beendet sein.

Ein anderer Gedanke ist bereits in die Tat umgesetzt worden: die Errichtung einer dem Deutschstum würdigen Gaststätte, eines Ortes, an dem sich die Deutschen des weitverzweigten Bereiches der Ortsgruppe Löwenstadt in kameradschaftlichem Zusammensein zusammenfinden sollen. Das Bemühen eine auf Gebeih und Verberb verschorenene Schicksalsgemeinschaft auf Vorposten des Deutschstums im Osten zu sein, soll hier in der Gemeinschaft aller eine nachhaltige und verheißungsvolle Stärkung und Festigung erfahren.

Seit längerer Zeit schon trugen sich die maßgebenden Männer mit dem Gedanken der Errichtung einer vor allem auch in der Ausstattung und Form deutschen Gaststätte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten wollte es ein glückliches Geschick, daß unter den in Löwenstadt einquartierten Soldaten ein Künstler von Ruf sich fand, der die Ausgestaltung der Räumlichkeiten übernahm. Unter der Hand des Kunstmalers Breitholz entstand ein Schmuckstück einzigiger Art, eine Stätte, die der Tradition der Durchbruchschlacht bei Brzeziny aus dem Welt-

krieg und dem damit verknüpften Namen des Generals Bismann Rechnung trägt. Die Gaststätte, die bereits vor Weihnachten in Anwesenheit des Kreisleiters Bismannstadt-Land und des Landrats von Löwenstadt eröffnet wurde, befindet sich in dem Haus, in dem der Divisionär des Weltkrieges nach der Durchbruchschlacht Quartier nahm und von hier aus die weiteren militärischen Operationen leitete, in deren Verlauf die Deutschen gegen Stridau vordrangen und den Anstoß an die Armee erreichten.

Und wenn wir den Sinn des Wandspruches: „Herodesmus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat“ hier in seiner letzten Deutung erfassen, dann wissen wir, daß er nicht nur gilt für den gemeinsamen Kampf der Deutschen um den durch das Schwert eroberten Osten, sondern daß er auch Verkörperung des Lebens General Bismanns ist, der nach seinem heldenmütigen Einsatz im großen Kriege sich mit flammender Begeisterung der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen und als Kämpfer mitfahnd, die Seele des deutschen Menschen umgestaltet und für den Führer Adolf Hitler zu gewinnen.

Weitere Wandsprüche und Darstellungen weisen auf die Bedeutung des Bauerntums für das Leben eines Volkes hin, veranschaulichen die Heimholung deutscher Menschen aus fernen Ostländer Ländern und die Kraft des deutschen Schwertes, die dies Land dem deutschen Reich gewann. So wurde das Haus zum Ausdruck heroischer Tradition, politischer und völkischer Aufbrucharbeit und zum Symbol schöpferischen und bodenständigen, deutschen Kulturwillens im Osten.

Pabianice Von der Stadtverwaltung B. Da das Pabianicer Schloßchen, in dem zur Zeit die wichtigsten städtischen Ämter untergebracht sind, schon seit langem zu klein gewor-

den war, um die städtischen Verwaltungszweige fassen zu können, während andererseits auf den Bau eines neuen Rathauses zunächst noch verzichtet werden muß, wurde zwecks Behebung des Raummangels beschlossen, das in städtischen Besitz übergegangene große Gebäude an der Ecke Schloß- und Hindenburgstraße (Schloßstraße 16) in ein städtisches Verwaltungsgebäude umzuwandeln. Die notwendigen Umbauten, mit denen vor einiger Zeit begonnen wurde, dürften in nächster Zeit abgeschlossen werden, so daß das Haus ab 1. April beziehbar sein wird. In dem neuen Hause werden voraussichtlich die Hauptkasse, die Steuerkasse, die Finanzabteilung, das Standesamt und das Steueramt ihren Sitz haben. Im Schloßchen soll neben dem Sitz des Amtskommissars nur das Haupt- und Personalamt verbleiben. Die technischen Ämter der Stadtverwaltung, die zur Zeit in der nicht vollendeten Bade- und Schwimmhalle untergebracht sind, sollen demnächst nach dem Hause Alter Ring 6 verlegt werden.

Neuer Leiter der Staatlichen Oberschule B. Der bisherige Leiter der Staatlichen Oberschule für Jungen, Studiendirektor Georg Rommel, hat diese Lehrtätigkeit nach neunmonatiger Tätigkeit verlassen, um in Bismannstadt die 2. Oberschule für Jungen zu übernehmen, die dort organisiert wird. Sein Nachfolger wurde Studentrat Walter Korich aus Eisleben.

Leslau „Japans Sein und Wollen“ In den Lichtspielen sprach vor vollbelegtem Hause Dr. Helmuth Sudheimer aus Berlin über das Thema „Japans Sein und Wollen“. Da der Redner als Gastprofessor mehrere Jahre an einer japanischen Universität wirkte, kennt er das Land und seine Verhältnisse aus eigener Anschauung. Die Auseinandersetzung Japans mit China entzündet einem vitalen Lebensinteresse Japans. In Lichtbildern zeigte der Redner überaus eindrucksvolle Aufnahmen von der stittlichen Kraft des japanischen Volkes, das die Lasten und Leiden des Krieges mit unerschütterlichem Siegesvertrauen erträgt.

Büromöbel Büro-Bedarfwaren Breslau Ruf 572 41 Tausendstr. 53

Für musterhaft geführte Betriebe Standard Die deutsche Sichtkarte! kurzfristig lieferbar durch Erwin Stibbe DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90

Mietgesuche Mehrere gut möblierte Zimmer mit Heizung bei deutscher Familie für mehrere Mitarbeiter sofort gesucht. Bismannstädter Zeitung Vertriebsabteilung Ruf 164-45

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer möglichst Innenstadtl. per sofort oder später von Dauermieter gesucht. Angebote unter 386 an die Bism. Ztg.

Deutscher mit Bettausstattung sucht besseres, möbliertes, geheiztes Zimmer. Angebote unter 355 an die B. Ztg. 2-Zimmerwohnung in guter Wohnlage von kinderlosem Ehepaar für sofort gesucht. Angebote unter 352 an die B. Ztg. 17640

Suche gute 4- oder 5-Zimmer-Wohnung möglichst mit Zentralheizung. Angebote unter 361 an die Bism. Zeitung. Sehr gut möblierte 2-Zimmerwohnung von kinderlosem Ehepaar für sofort gesucht; auch Vorort genehm. Angebote unter 353 an die B. Ztg. 17641 Suche für sofort 2 oder 3 möbl. Zimmer. Angebote unter 365 an die B. Ztg. 17679

Vermietungen Gehe schöne 3-Zimmerwohnung ab, wenn mir 1 Zimmer bis Mai in Untermiete belassen wird. Angebote unter 357 an die B. Ztg. Friseurladen und Einzelzimmer abgegeben. Christian Bergau-Str. (Grasweg) 16, Hauswirt. Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. 3

Verloren Armbanduhr, Marke Wylar, am Montag verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Deutsche Arbeitsfront, Zimmer 42. 17686 Sparbuch, 5 Zl., Brämenbuch d. P.K.O. Nr. 492-617 P. auf den Namen Lidia Marynowska verloren; 3 Zl. Bismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 182, W. 10. Um Rückgabe wird gebeten. 17548 Am 7. Januar 1941, in d. Abendstunden, ist eine leberne braune Affenaltäre mit blenklischen Ätzen verlorengegangen. Es wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. Bismannstadt, Eilmölder-Str. (vormals Posener Str.) 29, Nr. 10. 17653 Reichsleiterkarte des Alexander Sapozhnik, Kurfürstenstraße 20, verloren. 17662 Roter Lebensmittelbezugsschein 3072 des Adolf Dalke, Molkestraße 28, verloren. 17637

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Anna Berejowska, Schloßgasse 7, verloren. Bitte die Kohlenhändler die Bezugsscheine zu prüfen. Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Passierschein und anderes des Emil Berg in Straßenbahn abhandlungelommen. Arthur Meister-Strasse 14. 17383 Ausweis der Deutschen Volksliste, Reichsleiterkarte, Kohlenbezugsschein auf 5 dz des Ludwig Bremm, Hermann-Göring-Strasse 220, und 76 Nr. verloren. 17638 Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stefania Rogala, Dorf Andropol, Gem. Galfowel, verloren. 17669

Lebensmittellisten der Madzslaw Marie, Zbigniew Moskwa, Str. der 8. Armees. 294, verloren. Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Antonina Zimecki, Jelskaja, Gem. Turniec, Kreis Turek, verloren. Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Boleslaw Wlarencki, Turniec, Gem. Turniec, Kreis Turek, verloren. Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wojciech Rybal, Hipolitow, Gem. Turniec, Kreis Turek, verloren. Kohlenchein der Amalie Becker, Bodumer Weg 23, verloren. Ausweis der Deutschen Volksliste der Wilhelmine Karg, Effingshausen, Astanierstraße 10, verloren. 17660

Pabianice Unsere Vertriebsstelle Eichmann befindet sich jetzt Schloßstraße 10. Hier können Anzeigen u. Zeitungsbestellungen aufgegeben werden.

SCHROTT METALLE jede Art u. Menge lauft ständig Bismannstadt, Schrott- und Metall-Handel Buchlinie 58 Ruf 127-05

Gute Werbung hilft nur außer Ware!

Malerarbeiten führt pünktlich und gewissenhaft aus Zimmermaler Artur Wagner Lubendorffstraße 43 Telefon: 171-68

Ämliche Bekanntmachungen

Bestrafung und 14-tägige Geschäftsschließung Ich habe die Süßwarenhandlerin Veronika Wabanska, wohnhaft in Bismannstadt, General-Bismann-Strasse 53, wegen Preisüberschreitung mit einer Ordnungsstrafe von 200,- RM bestraft. Außerdem habe ich das Geschäft auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich geschlossen. Der Polizeipräsident als Preisoberbehörde

Bekanntmachungen

Der Stadtoverwaltung Kallisch

Bekanntmachung

Die augenblicklichen Verzehrschwierigkeiten, bedingt durch den starken Schneeeinbruch und Frost, haben eine Störung in der Lebensmittelzufuhr zur Folge gehabt. Infolgedessen ist mit Wirkung vom 12. Januar 1941 ab die Abgabe von Fleisch, Wurstwaren und Schlachtfleisch durch die Fleischereibetriebe an die Bevölkerung um 20% gekürzt worden. Bis auf weiteres dürfen folgende Mengen ausgegeben werden: 300 g Fleisch und Fett an die deutschen Verbraucher, 200 g Fleisch u. Fett je deutsches Kind unter 6 Jahren, 250 g Fleisch und Fett an die polnischen Verbraucher und polnischen Kinder über 6 Jahren. Als Schwerarbeiterzulage werden nicht mehr 250 g, sondern 200 g gewährt. Der Oberbürgermeister - Wirtschaftsamts

Berufserziehungswerk der DAF Die neuen Abend-Lehrgänge beginnen im Januar in Kaufmännischem Rechnen, Beredsamkeit, Warenkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Grundlehre im Zeichnen. Anfang März beginnen unsere Lehrgemeinschaften in autogenem und elektrischem Schweißen. Anmeldungen Deutsche Arbeitsfront, Berufserziehungswerk, Post, Postfach 224 (Hauptgebäude) Zimmer 11, Ruf 146-56, Dienststunden Montag u. Donnerstag von 8-12 u. 15-19.30 Uhr, Dienstag u. Freitag von 8-12 u. 15-19.30 Uhr. Mittw. u. Sonnabend geschlossen. Der nachfolgende Arbeitsplan ist kostenlos erhältlich.

Wer Glück hat... braucht den Drogisten nicht. Wer aber Schnupfen oder Husten doch „erwischt“ haben, der gehe zu seinem Drogisten. Und zwar gleich. Von der warmen Einlegesohle bis zum Tempo-Taschentuch, vom vielbewährten Hustensaft bis zum lindernenden Hustentee gibt's allerlei helfende und vorbeugende Mittel gegen Erkältung und Husten in der Parfümerie Rudolf Utz Litzmannstadt Adolf-Hitler-Strasse 53

Millimeterpreis 15 Pf für die 12spaltige 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenschluß täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Pf, jedes weitere Wort 15 Pf, das Wort bis 16 Buchstaben. — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Pf, bei Zusendung durch die Post 50 Pf.

Offene Stellen

Wir suchen

zum baldmöglichsten Eintritt:

- 1 Lagerhalter für großes Garnlager
- 2 Lagerbuchhalter mit Kenntnissen der Weberei
- 1 bilanzsicheren Buchhalter
- Mehrere Hilfsbuchhalter
- 1 Restaurantbuchhalter(in) für unser Werkkasino
- 1 Werkfürsorgerin zur Betreuung unserer Gefolgschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen
- 1 Innenarchitekten(in) zur Ausgestaltung unseres Werkkasinos, Gefolgschaftsheimen, der Werkwohnungen, des Sportheimes, der Arbeitsstätten usw.
- 1 Autoschlosser
- 1 deutschen Kraftfahrer für Lastwagen
- 1 Stenotypistin
- 1 Webmeister der in der Lage ist, eine Muster-Lehr-Werkstatt einzurichten und zu leiten.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

VETAG

Vereinigte Textilwerke AG.

Zdunska-Wola, Adolf-Hitler-Straße Ost Nr. 10

Erfahrene Kassierererin

mit guten Zeugnissen für sofort gesucht
Vorstellung erbeten bei der Deutschen Genossenschaftsbank A. G. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47

Flotte Hilfsbuchhalterin

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht
Vorstellung erbeten bei der Deutschen Genossenschaftsbank A. G. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47

Buchhalter

für Dauerposten oder Stundenweise ab sofort gesucht.
Zuschriften unter 378 an die Litzmannstädter Zeitung.

Verkäuferinnen werden gesucht. Kramer, Adolf-Hitler-Str. 123.

Techniker und Bürokräft gesucht

Handgeschriebener Lebenslauf einzureichen Zietzenstraße 250.

Buchhändler(in)

von größerer Buchhandlung möglichst für sofort

gesucht.

Gute Aufstiegsmöglichkeiten
Angebote unter 370 an die Litzmannstädter Zeitung.

Bilanzsicherer Buchhalter, stundenweise, kann sich melden. Forst-Wessel-Straße 13, Textilwarenhandlung. 17647

Büroleiter(in)

von Bauunternehmung per sofort gesucht nach Barthbrüden (Kolo) perfekt in Durchschreib- und Lohnbuchhaltung. Offerten unter 360 an die Litzmannstädter Zeitung.

Büroangestellter (in) und Stenotypistin

der deutschen Sprache mächtig per sofort gesucht. Anmeldung Hermann-Göring-Str. 39, B. 3 von 8-9 Uhr morgens.

Silkstrafi

hinderleben, deutschsprechend, zum 20. Januar gesucht. Besprechung täglich von 6-8 Uhr abends, Sonntag den ganzen Tag. König-Heinrich-Str. 34, B. 26.

Adressenschreiber(in)

mögl. mit Kenntnissen in Schreibmaschine

gesucht

Angebote unter 369 an die Litzmannstädter Zeitung

Maschinen-Ingenieur

mit Erfahrung im Serienbau, wird gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 275 an die Litzmannstädter Zeitung.

Berliner Verlag sucht

Vertreter(in)

Lohnende Verdienste bei wöchentl. Provisionsabrechnung.

Offerten erbeten unter 368 an die L. Ztg.

Sprenglermonteure

zur Beschäftigung im Warthegau gesucht.

Offerten unter Nr. 359 an die Litzmannstädter Zeitung.

Prima Damenschneider für Heimarbeit sofort gesucht. Dietrich-Edart-Straße 7, B. 1, von 19-20 Uhr. 17673

Hausmädchen, auch Polin (deutschsprechend), hunderleben, für Haushalt sofort gesucht. Zietzenstraße 30, B. 18. 17674

Anfräumerfrau oder Mädchen für einige Stunden täglich gesucht. Buschlinie 281, B. 2. Zu sprechen von 17 Uhr abends. 17678

Sofort gesucht tüchtige

Maschinenschreiberin

für Korrespondenz u. Expedition. Gutes Gehalt, bei Bewahrung steigend.

Angebote unter 368 an die Litzmannstädter Zeitung

Stellengesuche

Kaufm. Leiter

aus dem Altreich, 20 Jahre im Beruf, Bilanzführer, jetzt Leiter einer großen Organisation in Litzmannstadt, sucht verantwortungsvolle Stellung im Innern oder Außendienst. Gest. Angebote unter 360 an die Litzm. Ztg.

Fleischermeister

aus Berlin sucht leitende Stelle in mittlerem Betriebe, leb. 4 Jahre selbstständig. Angeb. unter 362 an die L. Z.

Unterricht

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, B. 7. 17494

Verkäufe

Blauschuhverläufe für 350 M. Zietzenstraße 10, 2. Stock, rechts.

Freiweis-Geschäft krankheitshalber zu verkaufen. Straße der 8. Armee 210. 17688

Herrenpelz zu verkaufen. Gen.-Litzmann-Str. 20, B. 3, 12-13.

Registriertafel National, neues System, wie neu, zu verkaufen. H. Jamiar, Alexandrow-Weichsel, Ballstraße 4.

Verläufe: Motorrad Ardie, 250 ccm, Baujahr 1940, Dreirad-Beserwagen mit Kasten, Schamotteofen, mittelgroß, Dauerbrandofen, neu, klein. Anzurufen 146-75 bis 10 Uhr morgens. 17666

2 Damenmäntel, Größe 42 / 44, blau, Wolstoff, hellbraun, Gabardine mit Leder, wenig getragen, zu verkaufen. Besichtigung nach 19 Uhr. Hermann-Göring-Straße 28, B. 59. 17668

Riesenschmauer, Hund, reinrassig, tief schwarz, mit prima Stammbaum und Zimmedresfür, zu verkaufen. Königlich-Griechisches Konsulat, Wolf-Hitler-Str. 275, von 11-13 Uhr.

Gebrauchte Adler-Schreibmaschine zu verkaufen. Erhard-Pager-Straße 25, B. 14. 17664

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unter 351 an die L. Ztg. 17633

Litzmannstädter Rohprodukt-Handlung kauft ständig Lumpen, Altschrott, Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 21.

Kaufe gebrauchte oder neue Rechenmaschine

„Odhner“, „Thalia“ usw. Angebote an Eisenwarenhandlung R. Soehne, Schöngartenstraße 4.

Kaufe Möbel

Kompl. u. Einzelstücke sowie Teppiche
S. Schubert Forst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-35.

Kaufe Motorrad-Seitenwagen in gutem Zustande, 1 helles Schlafzimmer, Tischchen mit Hocker, helles kleines Bücherregälchen und 2 Federbetten in gutem Zustande. Anzurufen 146-75 bis 10 Uhr morgens. 17667

Zu kaufen gesucht gebrauchter Inkubator (Brutmachine) für 100 Eier. Angebote unter 371 an die L. Ztg.

Anhänger für Lastkraftwagen zu kaufen gesucht. Expedition H. Wensle, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 28, Ruf 162-16.

Kaufe Puppenwagen-Wiege oder Bettchen, 1/2 m. Ruf 151-00.

Breites Schlafsofa, Kleiderschrank, Wohnzimmerlampe, Gasofen, Küchenanrichte u. Federbett in nur bestem Zustande zu kaufen gesucht. Einkaufangebote unter 356 an die L. Ztg. 17649

Verschiedenes

Herr Maximilian Eduard Hopf wurde wird um seine genaue Anschrift gebeten. Nähere Angaben Gartenstraße 40, Hübner. 17686

Fürsorgeramt Litzmannstadt! Der Herr, der am 21. 12. 1940 mit der Volksgenossin aus Leipzig, die im Fürsorgeramt Litzmannstadt beschäftigt ist, von Breslau nach Leipzig reiste, bittet um Angabe der Litzmannstädter Anschrift unter 366 an die L. Ztg.

Modelle für Porträts werden Deutsche Buchmacherin, erste tüchtige Verkäuferin kann sich gesucht. Adolf-Hitler-Straße 55, Kraft, wird gesucht. Angebote melden. Forst-Wessel-Straße 13, B. 7. 17642 unter 358 an die L. Ztg. 17659 Textilwaren. 17648

Am 12. Januar verschied nach kurzer schwerer Krankheit, mitten aus seiner Arbeit heraus, Herr

Dr. Hans Gehse

Verlagsleiter der Elbinger Zeitung

Wir bedauern aufs tiefste den Heimgang eines tüchtigen und befähigten Verlegers, der sich auch für die Aufgaben unseres Landesverbandes mit ganzer Kraft einsetzte.

Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Danzig, den 13. Januar 1941

Reichsverband der deutschen
Zeitungsverleger e. V.
Fachverband der Reichspresskammer
Landesverband Nordostdeutschland
gez. Dietrich

Am Montag, dem 13. Januar, hat Gott meinen lieben Gatten

Johann Huget

im Alter von 56 Jahren zu sich abberufen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Januar, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes (Wiesnerstr.) aus statt.

(Zulubahn Str. 6)

In tiefer Trauer: Die Gattin

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Bestattungsfeste unserer unüberlebenden

Eugenie Stenzel

Sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren innigen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Horn und Herrn Prediger Bigner für ihre Worte des Trostes und der Aufrechterhaltung, ferner dem Männergesangsverein sowie den Kranz- und Blumenspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ihre Vermählung zeigen an

Paul Pietschner Wfz.

Anastasia geb. Rosenberg

Stigmantstadt

Prüdel/Magdeburg

Schreibmaschinenarbeiten
Überlegungen
Beratungen
werden sauber und schnell ausgeführt.
Wleg Blüschke, Dorfstr. 1a

Familien-Anzeigen
gehören in die
Stigmantstädter Zeitung



MARYLAN

ein feststehender Begriff

in jeder guten Kosmetik

MARYLAN-HAÜTCHEME
MARYLAN-ZAHNPASTA



Wir
liefern:

Reines Ultramarinblau
Ultramarin-Modellan (Hochblau)
Metallstrassbodenocker
Reines Zinkweiß in allen Qualitäten
Lithopone (Zerkweiß) in allen Stufen
Rostschutzfarbe, streichfertig
Balkenstrich, streichfertig in allen Farben
Beton schwarz für Straßenbauten
u. a. nach den Vorschriften der
Reichsautobahn-Direktion.

Paul Starzonek, K.-G.
Glogau 2, Ruf. 2127, 2128

Heiratsgesuche

Norddeutsche, nette Erscheinung, Anfang 40, hier fremd, sonniges Wesen, möchte Herrn in gesicherter Position zwecks späterer Heirat kennenlernen. Angebote unter 367 an die R. Ztg.

Vergessen

Vergessen im Wagen der 7. Linie eine Schultasche mit Noten und Turnschuhen. Rückgabe erbeten an K. Jaeger, Adolf-Hitler-Str. 271, B. 14. 17682

Angebote auf Ziffernanzeigen werden nur dann weiterbefördert, wenn sich die Zuschriften direkt auf den Inhalt der Angebote und Gesuche beziehen. Massenaussendungen in Form allgemeiner Geschäftsempfehlungen werden zur Vermeidung missbräuchlicher Benutzung unseres Dienstes zurückgehalten. Stigmantstädter Zeitung
Anzeigen-Abteilung



III. Folge
Fernruf
Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Ansichtskarten Fr. Jeske Ruf 182-99

Bürobedarf

Papier

Schreibwaren

Adolf-Hitler-Str. 11

Zweiggeschäft: Rudolf-Heß-Str. 47 Ruf 144-40

Aseptische Möbel

Anfertigung ästhetischer Einrichtungen

Oskar Beder, Albert-Str. 19

Sämtliche Schlosserarbeiten

Schweiß- und Lötarbeiten

Ruf 123-14

Ausschank

Apparate für Bier sowie andere Brauereiverfahren

G. D. Kühn, Stigmantstadt, Meisterhausstraße 6

Ruf 147-53



Bier Brauereien Gustav Kellich
Litzmannstadt Eisernes Tor 25 Ruf 100-25
Ciechomice Plock 10-25

Kristall-Hell Karamel-Malzbier

vorzügliche Fruchtlimonaden

Elektrotechnisches Büro

GUSTAV MAUCH

Stigmantstadt, Adolf-Hitler-Str. 22, Ruf 213-62

Installationen- und Reparaturwerkstatt

Foto-Werkstatt

Technische Aufnahmen aller Art, Architektur, Innenaufnahmen, Reproduktionen usw. Ruf 270-33

Inhaber Robt. a. Röh, Adolf-Hitler-Str. 140



Füllhalter-Spezialgeschäft

Eigene Reparatur-Werkstatt am Plage

M. BATHELT

Stigmantstadt, Adolf-Hitler-Str. 64, Ruf 106-93

Glas

Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt Karl Filcher & Co., Stigmantstadt, Rudolf-Heß-Str. 10, Ruf 219-03

Jalousien

Anfertigung und Reparaturen

Ruf 153-97 u. 188-10

Motoren

Dieselmotoren, Gasmotoren, Dampfmaschinen, Kompressoren aller Größen repariert sachkundig. Anfertigung von Ersatzteilen und Beschaffen Maschinenfabrikerei Michel & Opitz, Dauländer Straße 25, Ruf 111-35



Schreib- und Buchungsmaschinen

Joh. G. Bernhardt Ruf 101-04

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

Spezial-Reparatur-Werkstatt

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Schlosserarbeiten

Dreherei Schweiherei
Roh-Werkstätte, Maschinenbau, Pumpen, Wasserleitung
Gebrüder Dohme, Schloßstraße 3

Ruf 165-56

Schneiderzutaten

ALICE WAGNER
Molltestraße 208

Ruf 278-92



Spezialreparaturwerkstatt Adolf Bauererweiler
für Büromaschinen
Ruf 208-26

Sport-Reiseartikel

Schl. Schlittschuhe, Schlitten, Stöcke, Tischtennis, Koffer, Lederwaren
Guthaus Roland
Stigmantstadt, Adolf-Hitler-Str. 30, 32

Ruf 283-21

Süßwaren

Großhandlung Karl Hanich
Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf 265-22

Bruno Thiele

Waschblätter und Web-
hänge in allen
Ausführungen und
Dimensionen
Ruf 219-02

Transporte

Spezialtransport und Lagerung übernimmt
Gebrüder Böhm
Stigmantstadt
Danziger Straße Nr. 184

Ruf 171-14

Werkzeuge

für sämtliche Berufe
Georg Sausel
Raum, Verwalter der Fa. G. Sandes Erben
Stigmantstadt, Adolf-Hitler-Str. 60

Ruf 105-17

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
Lehter Tag Maximilian Gasparone Kurt in Gasparone		Ein köstliches Ma-Vorstellung mit Paul Kemp, Georg Alexander, Silke Hildebrand Der Kleinstadtpoet		Paul Kemp, Theo Lingner, Hans Moser, Lucie Englisch Die verschwundene Frau	
Deli Büchlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellg. Casino, Rialto, Corso 15.30, 18.00, 20.30	Gloria Lubendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische-Bühne 16	
Achtung! Feind hört mit **	Rosen in Tirol	Batajt 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30	Anna Favetti	Sinter Kremsgittern	
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstraße 242	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Mimosa Büchlinie 178	Mai König-Heinrichstr. 40	
Der Mann, der Sherlock Holmes war ** mit Hans Albers	Der alte und der junge König mit Emil Jannings		Musik für Dich ** Schneider, Kemp Söhner	Der schwarze Korjar	

Mit Beginn der Wogenschau
sein Einlaß mehr.



DER EWIGE JUDE

Die DFG-Film

SIN DOKUMENTARFILM

UBER DAS WELTJUDENTUM

NACH EINER IDEE VON DR. E. TAUBERT
GESTALTUNG: FRITZ HIPPLER MUSIK: FRANZ R. FRIEDL

Jugendliche nicht zugelassen!

Erstaufführung für Litzmannstadt

Ab morgen, Freitag

Täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

CASINO Komm. Verwalt.

Alum.-Brotstempel

In geöffneter Ansführung unverwundlich.
Einzelstempel und auswechselbare Datumstempel
für Tage sowie Tage u. Monate, ferner Einzel-
stempel für 1-31, Firmenstempel. Lieferant vieler
Großhandlungsgeschäften. Guter sichtbarer Druck.
Kein lästiges Kleben mehr, Zeit u. Geldersparnis.

C. MICHEEL, Metallgläsererl,
Seestadt Wismar.

Wanzenbekämpfung

Ungeziefervergiftung, insbesondere

in Wohnungen, Mietshäusern, öffentl.
Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt

„Asid“ Serum-Institut G. m. b. H.
Abtl. Vorratshygiene und Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71
Fernruf 16520

TABARIN KABARETT

16. bis 31. Januar

Das Czarina Ballett

8 entzückende Tänzerinnen

3 Bernadis

Die berühmten Schleuderbrettakrobaten

Jack Hoy und Partnerin

Chinesischer Springakt

Erna Hausen-Wehnert

Die große Parodistin und viele andere

Montag, Mittwoch, Freitag TANZ.

Verlangt in Gaststätten und Hotels
die Litzmannstädter Zeitung

Kunst- und Antiquitäten-Handlung A. Mielnikow

Verkaufe und Kaufe

Teppiche, Gemälde, Porzellane und antike Gegenstände
Litzmannstadt, Schlageterstraße 18 : Ruf 203-21

Achtung!

An- und Verkauf

Kaufe Teppiche, Kristalle, Nähmaschinen, Möbel,
Kleider, Pelze, Wäsche, Kinderwagen, Musikinstru-
mente, Pianos, Antiquitäten, Photos, Gemälde,
Fahrräder, Silber, usw.

Johanna Alexandrow
Meisterhausstr. 40 (Ede Büchlinie)

Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben,
stets etwa 25 am Lager

- Wanderer W. 24 Lim. 2.850. — RM
- Wanderer 2,3 Lim. 4.800. — "
- Fiat 1100 Lim. 2.700. — "
- Fiat 1100 Lim. 2.950. — "
- Fiat 1500 Lim. 2.400. — "
- Fiat 1500 Lim. 2.900. — "
- Adler Junior - Lim. 2.050. — "
- Opel Olympia 38. 4türig 2.200. — "

und viele andere

verkauft auch auf Teilzahlung

Georg Pirscher - Automobile

Posen

Kirchstraße 30 Ruf 6203

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Voranzeige!

Sonnabend, den 18. Januar 1941 — 20 Uhr

Erstaufführungsmiete

Gastspiel von Elena Polewitskaja in **Der Wald**

Romödie von
N. N. Ostrowski

Inszenierung: Karl Gläntzer

Bühnenbild: Wilhelm Terboven

Nächste Vorstellung „Der Wald“: Sonntag, 19. Januar — 20 Uhr
Freier Kartenverkauf Wahlfreie Miete

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Donnerstag, 16. 1.

A 20.00 — E 22.45

KdZ-Ring 2 — Ausverkauft

Seimliche Brautfahrt

Lustspiel von Leo Lenz

Freitag: 20 Uhr

Karl III. und Anna von Österreich



Textilien

aller Art für Be-
kleidung, Haus,
Küche, für den
Herrn, die Dame
das Kind in gro-
ßer Auswahl bei

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Holzbaracken

für alle Zwecke liefert ab Lager
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38.

Schamottesteine

Ruf 102-10.

Alle meine lieben Gäste
werden am 16. Januar 1941, bei
Nikolaus Weillstein

zur Eröffnung meines
Lokals eingeladen.
Horst-Wessel-Str. 238
(Ede Lubendorffstraße)

Gepflegte Biere der Brauerei Anstadt's Erben u. Gustav Kellich

Reichsverband Deutscher Sportfischer

(Dem Reichsnährstand angegliedert)

Sportangler, Achtung!

Alle Liebhaber des Angelsports werden hier-
mit aufgefordert, dem R.D.S.F. beizutreten.
Die Gründungsversammlung des Sportfischer-
vereins Litzmannstadt findet am Sonnabend, dem
18. Januar d. J. statt.

Ort: Naturwissenschaftliches Museum im König-
Heinrich-Busch (Goethepark), Büschlinie 101.
Zeit: 18 Uhr 30 Min.

Jeder deutsche Sportangler gehört in unsere Reihen!
Der 1. Vereinsführer

Sanzschule Karl Reinhaus

Meisterhausstr. 34, Fernruf 207-91
Der nächste Kursus für Anfänger
beginnt am 17. Januar.

Anmeldungen täglich von 17-20 Uhr.

Interessieren bringt Gewinn

Entwanzungen

führt aus Schädlingsbekämpfungs-
institut „Parfult“, Adolf-Hitler-
Straße 49, Telefon 129-68.
Neuzeitliche Methoden: kein Ausräu-
men, kein Verleihen, ungestört, Dauer
6 Stunden. Keine Beschädigungen,
bester Erfolg. Ausführung von pri-
vaten und behördlichen Aufträgen.

Eintragungen

in die Kundenliste unseres
Fleisch- und Wurstwarengeschäftes

Meisterhausstraße 203

werden täglich von 8 bis 17 Uhr entgegengenommen

NAWAG

Nahrungsmittelwerke AG.

Jute- und Segeltuchindustrie Adolf & Hermann Lenz

Litzmannstadt, Spinnlinie 62/66

Ruf 169-33

Fabrikation von Säcken für alle Zwecke
Strohsäcke, Verpackungsgewebe, Wagenplanen
Säcke-Reparatur-Anstalt

Ankauf von gebrauchten entleerten Säcken und Umhüllungsgeweben

in größeren Posten im gesamten Reichsgebiet gemäß §§ 9, 10, 14 und 15 der Anordnung Bp. S. 1

Für den Ankauf von gebrauchten Säcken in Posten bis zu 2000 Stück
besitzt unser Betrieb die alleinige Genehmigung für den Bezirk:

- Stadtkreis Litzmannstadt
- Landkreis Litzmannstadt
- Landkreis Laß
- Landkreis Bentzschütz
- Landkreis Kutno

In diesem Bezirk sind wir ferner allein berechtigt, im Auftrage der Warenlieferanten Säcke, die
dem Rückgabeverkehr unterliegen, zurückzunehmen

REPARATUREN

an Schreib- und Büromaschinen sämt-
licher Modelle führt schnellstens aus

Olympia Büromaschinenwerke AG.
Kundendienststelle Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 17, Ruf: 10817

GLAS

Neuverglasungen u. Reparaturen
Autoscheiben
Spiegel und Möbelglaserei

Spiegelfabrik, Glasschleiferei u. Bauglaserei

A. MICHELSON, komm. Verw.
(vorm. J. Candryk)

Hermann-Göring-Straße 38

Ruf 183-18